



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 48 Spangenberg, 29. November 1953 45. Jahrgang

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einzahl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münster, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münster
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Finanzminister sparsam wie immer

Schäffer legt ausgeglichene Etat vor - Höheres Volkseinkommen erwartet

Mit dem „mühsam ausgeglichenen“ 27,1-Milliarden-Etat trat in der ablaufenden Woche Bundesfinanzminister Fritz Schäffer vor die Presse, nachdem das Kabinett die Vorlage verabschiedet und dem Bundesrat zugeleitet hatte. „Der Haushalt ist ausgeglichen, in sich gefestigt, sparsam und solide“, erklärte Schäffer, „und unter der Voraussetzung aufgestellt, daß im kommenden Jahr das Sozialprodukt weiter um fünf Prozent ansteigt und sich die Steuereinnahmen erhöhen.“ Mittel für die geplante Sozialreform sowie die Sanierung der Landwirtschaft wurden nicht vorgesehen. Auch die für das Heimkehrer-Entschädigungsgesetz benötigten zweihundert Millionen Mark wurden nicht bewilligt, sondern als Eingliederungshilfe für Spätheimkehrer lediglich 50 Millionen DM bereitgestellt. Die Personalwünsche der großen Bundesverwaltungen wurden gestrichen, die der neuen Ministerien werden

Überraschung. Allerdings enthielt die süße Frucht des östlichen Angebots einen bitteren Kern, die nach wie vor bleibenden Kontrollen. Denn, so beschlossen die Sowjetzonen-Machthaber, wer in ihre Zone reisen will, muß eine Aufenthaltsgenehmigung des Besuchsorgans vorlegen, wer sich in die Westzone begibt, kann das nur mit einer Personalbescheinigung der zuständigen Volkspolizei. Und diese Bescheinigung wiederum ist nur unter Zurücklassung der Kennkarte zu haben. Eine eigentliche Erleichterung brachten die neuen Bestimmungen nur für den Reiseverkehr mit Berlin.

Frankreich debattiert

Paris stand im Zeichen der EVG-Debatte in der Nationalversammlung. Unter den vielen Reden des Für und Wider stachen zwei besondere Ansprachen hervor: die des Ministerpräsidenten Laniel und seines Außenministers Bidault. Im ersten Teil der Sitzungsperiode kam es zu einem dramatischen Zwischenfall, als der nach der mehrstündigen Aussprache erschöpfte Bidault vor dem Plenum zusammenbrach. „Ein Verzicht auf die deutsche Aufrüstung wird aller Welt, einschließlich Deutschland, ein Vergnügen bereiten“, hatte der Außenminister festgestellt. Deutschland müsse einer öffentlichen Meinung Rechnung tragen, deren europäischer Geist nationale Erwägungen nicht ausschließe. Laniel befaßte sich vor allen Dingen mit der Verbindung, die zwischen EVG und der Saarfrage besteht. Er sagte, wenn die deutsche Regierung jetzt zögere sich über die Saar auszusprechen, dann werde eben auch die Geburtsstunde der EVG auf sich warten lassen.

Elizabeth auf Weltreise

Zu einer Reise von 80.000 Kilometern, die sie durch vier Erdteile führen wird, startete

Englands Königin Elizabeth in London. Von den königlichen Angehörigen und dem Kabinett auf dem Flugplatz verabschiedet und von allen guten Wünschen des britischen Volkes begleitet, trat Elizabeth an Bord eines viermotorigen Flugzeuges die Fahrt mit dem ersten Etappenziel Bermuda-Inseln an. In Jamaika übernahm die königliche Yacht „Gothic“ die Begleitschiffahrt, um sie nach Neuseeland und Australien zu bringen. Während der Reise wird die Königin mit ihren Kindern in ständiger Verbindung stehen. Von der Königin bzw. von ihren Kindern besprochene Magnetophonbänder werden hin und her geflogen werden.

Die britische Presse stand am Tag der Abreise unter dem Eindruck des Ereignisses und untersuchte in nachdenklichen Betrachtungen den Sinn der Commonwealth-Reise, die im Zeichen der unaufhaltsamen Dezentralisierung des Weltreiches stehe. „Die Parlamen-“, die die Königin eröffnen wird, und die Staatsmänner, die sie begrüßen werden, sind nicht weniger ihr Gesetzgeber und ihre Minister, als jene, die sie in Westminster zurückläßt, schrieb der „Daily Telegraph“.



Durch vier Erdteile führt die Weltreise, die Königin Elizabeth in der abgelaufenen Woche im Flugzeug von London aus antrat.

Kunterbunte Welt

Ein Tierfreund in einem niedersächsischen Ort, der eine Kohnweise mit einem gebrochenen Bein gefunden hatte, nahm das Tier mit nach Hause, schenkte das gebrochene Glied und gewährte dem Vogel während seiner Krankheit Obhut. Eine Nachbarin, die über den Sachverhalt nicht unterrichtet war, drang in die Wohnung des vermeintlichen „Tierquälers“ ein und zerrümpelte, als die „Befreiung“ des Tieres mit Worten nicht gelang, zwei Fensterscheiben. Vor Gericht erfuhr sie den wahren Sachverhalt.

Rund 34.000 Mark gewann dieser Tage ein Insasse des Irrenhauses in Volterra in Italien im Fußballtoto. Erst wenige Wochen vorher hatte der gleiche Mann im Toto viertausend Mark „kassiert“. Ein Wärter erklärte das Ereignis damit, daß es dem Patienten während des Aufenthalts in der Anstalt gelungen sei, „ein Toto-System zu entwickeln“.

raum berücksichtigt. Ein Verteidigungsministerium werde erst dann eingerichtet, wenn die EVG Wirklichkeit sei. Zur Verstärkung des Bundesgrenzschutzes von zehn- auf zwanzigtausend Mann sind 65 Millionen bereitgestellt worden.

Zu Beginn der Etatberatungen habe zwischen Einnahmen und Ausgaben eine Lücke von sechs Milliarden geklärt. Wie mühsam der Ausgleich gewesen sei, erweise sich daran, daß wiederum von einer Tilgung des Defizits von 1951 in einer Höhe von einer Milliarde Mark Abstand genommen werden mußte.

Ohne Pässe — mit Kontrollen

Nachdem der Westen auf Interzonenpässe beim Grenzübergang aus der Sowjetzone verzichtet hatte, war man allgemein auf die Reaktion der Gegenseite gespannt. Zunächst schien es, daß sie darin bestünde, den westlichen Schritt zu ignorieren und alles beim Alten zu belassen. So kam die Mitteilung aus Pankow, daß man ab 25. November ebenfalls auf die Pässe verzichten wolle, als große

„Jugendgruppe - Übungsfeld der Demokratie“

Bundesinnenminister Dr. Schröder zur Frage der politischen Erziehung

Die Jugend soll zunächst einmal jung sein, unbekümmert, frisch, voll Lust auf Abenteuer und Taten. Das reicht jedoch nicht aus. Die Jugend muß früh das Ganze sehen und ihre Verantwortung für das Ganze. Damit meine ich nicht nur den Staat, sondern schließe darin ein alle die Gemeinschaften, in denen die Jugend wächst, die Familie, den Beruf und die Jugendgruppen. Der Staat braucht eine harmonische Ordnung aller dieser Gemeinschaftszellen. Die wichtigste Zelle des Staates ist die Familie. Im Geschwisterkreis, im Verhältnis von Eltern und Kindern muß sich der Geist der Zusammenarbeit, der Toleranz und auch der Achtung gegenüber der Erfahrung der Älteren entwickeln. Solche Eigenschaften sind für das ganze Staatswesen unerlässlich. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der älteren Generation und auch des Staates, günstige Voraussetzungen für den beruflichen Lebensweg zu schaffen, Ausbildungsmöglichkeiten vorzusehen, Arbeitslosigkeit zu verhindern und gerechte Löhne zu sichern.

Der Bundesjugendplan ist das sichtbarste Zeichen für die Bemühungen des Staates. Aber es gibt auch hier ganz klare Wünsche, die nur von der Jugend selbst erfüllt werden können: Die ganze Fülle jugendlicher Aktivität und jugendlicher Lebenserwar-

tung muß einmünden in die Freude am Beruf, in den Willen zur Leistung, in den Willen zur zuverlässigen qualifizierten Arbeit. Nicht das rasche und bequeme, das möglichst gute Geldverdienende sollte das Ziel der Jugend sein, sondern der Wunsch, Qualitätsarbeit zu leisten, gleichgültig, ob man in die Fabrik geht oder ob man am Schreibtisch sitzt. Ein solcher Qualitätsarbeiter ist einigermassen krisenfest. Er ist gleichzeitig das wichtigste Kapital für unsere Volkswirtschaft.

In Gruppen der Jugendverbände sehe ich Mittelpunkt des Erlebens und der Erfahrung der Jungen und Mädchen, der kameradschaftlichen Erziehung und Selbsterziehung und der Entwicklung des eigenen Lebensbildes.

„Freiheit und Bindung“ soll für die Jugendverbände nicht nur eine Parole, sondern die Grundlage ihres Aufbaus von unten nach oben sein. Jugendgruppen sind Übungsfelder der Demokratie. In den Jugendverbänden und zwischen den Jugendverbänden sollte deshalb der Geist herrschen, den die Jugend in den Parlamenten und in den Verwaltungen verwirklicht sehen möchte.

Von Kritikern ist gesagt worden, der Bundesjugendplan drohe der Jugend mehr zu schaden als zu nutzen, er züchte Bundesjugendfunktionäre, die aus ihrer Jugend einen Beruf machen wollen. Gegen solche Verallgemeinerungen muß ich mich mit aller Entschiedenheit wenden. Diese Kritik übersieht von vornherein, daß der wesentlichste Teil der Mittel des Bundesjugendplanes unmittelbar und weitgreifende Maßnahmen zur Behebung der beruflichen und sozialen Not unserer deutschen Jugend zugute gekommen ist. Was wir an Jugendwohnheimen mit nahezu 70.000 Plätzen geschaffen haben, soll nicht unerwähnt bleiben. Gewitzt ist außerdem in den ersten vier Bundesjugendplänen auch den Jugendverbänden unmittelbar der beachtliche Betrag von 20 Millionen DM zugewandt worden, aber dies entspricht nur der staatspolitischen Bedeutung der Arbeit der Jugendverbände. Der Hauptteil dieser Mittel hat uns unmittelbar jugendpflegerischen Aufgaben der Verbände gewitzt. Wir haben tatsächlich die Möglichkeit und nutzen sie auch, zu verhindern, daß mit den Geldern aus dem Bundesjugendplan kein Mißbrauch im Sinne eines „Jugendfunktionarturns“ getrieben wird.

Die Jugendgruppen könnten durch ihre eigene Haltung und durch die Beeinflussung der Jugendlichen in ihrer Gemeinde viel dazu beitragen, daß sich wieder eine saubere öffentliche Atmosphäre bildet.

Die Wahl im Sudan ist eine Kuriosität

Alphabeten erkennen ihre Partei an Bildern / Mehr Stimmen für „Gebildete“

Lehrlinge der Demokratie bewahren. Was sie wählen, wird ein Übergangsparlament mit schon erheblichen Selbstverwaltungsrechten für drei Jahre. Danach steht dann die Wahl zur der Nationalversammlung an, die über die sudanesischen Zukunft beraten soll. Nämlich über die Unabhängigkeit oder den zwischen London und Kairo so heiß umstrittenen Anschluß an Ägypten. Dann wird sich entscheiden, ob — wie heute schon nur noch als Höchstmaß erwartet wird — ein loser Zusammenschluß mit Ägypten mit gemeinsamer Außen-, Militär- und Finanzpolitik zustande kommt oder eine Annäherung an das britische Commonwealth etwa in der Art Indiens oder Südafrikas.

Dies wird in der originellsten und unterschiedlichsten Art ermittelt. Es gibt direkte Wahl, Wahlmänner, darunter solche, die sich auf Dorfplätzen zusammen vorstellen und ihre Anhänger zum Abzählen in einer Reihe hinter sich versammeln müssen. Manche Wahlzettel bestehen aus Bildern mit Baum, Hüte, Elefant, Fahrrad, Hand oder Auto als Partei- oder Kandidatensymbol. Leute mit Schulbildung dürfen mit Briefen fünf Kandidaten benennen. Lehrer und ganz allgemein „Gebildete“ können im primitiven Süden zusätzlich Stimmen einsetzen.

Der Sudan ist die Brücke vom Mittelmeer nach Zentralafrika. Sein Besitz macht zum Herrn über das Niltal und erlaubt den Griff nach der Mitte des schwarzen Erdteils. Für Ägypten ist daran die Idee einiger Herrschaftsgewalt geknüpft. Es erstreckte sich einmal vom Mittelmeer bis zum Viktoriasee und schloß Teile von Eritrea mit Massaua, Uganda, Kenia mit Mombassa, Bezirke von Belgisch-Kongo, die Somalilüste und die abessinische Provinz Harar ein. In der modernen Welt wäre solch Besitz eine großartige Basis. Der sogenannte Mahdi-Aufstand von 1881-1889 entriß Ägypten dieses weite Gebiet, und die Rückeroberung mit britischer Hilfe machte das Kondominium von 1899 daraus, das den Ägyptern nur bescheidene Einflußmöglichkeiten beließ.

Kein Zweifel, daß Kairo wohl aus einem unbehinderten Besitz nicht mehr gemacht hätte, als bis heute entstanden ist — aber es hätte die Kontrolle über den Nil. Der ist heute durch ein Vertragsnetz „gefesselt“ — was aber wird, wenn ein selbständiger Sudan sich an die Verträge nicht hält? Wenn also die Sudaneseen soviel Wasser für ihre Landwirtschaft entnehmen, wie es ihnen paßt, so würde das für Millionen Ägypter Tod, zumindest Hunger und Ruin bedeuten, denn Wasser bestimmt den Umfang der Ernten. Hier liegt der Kern des Problems.

Die Engländer können auf manche Verdienste hinweisen. Sie haben im Sudan über ein halbes Jahrhundert die Neger vor Sklavenverkauf durch arabische Händler geschützt und das Land väterlich behütet. Aber für sie steht noch anderes auf dem Spiel. Die Textilindustrie von Lancashire ist ohne die Baumwollente des Sudan, die einen jährlichen Durchschnittswert von 350 Millionen DM erreicht, nicht denkbar. Dazu kommt die strategische Lage dieses Gebietes zwischen Mittelmeer und Suez, Aden, Kenia, Indischem Ozean und Südafrika. Hier Einfluß zu bewahren, ist alle Anstrengungen wert.

Gehlen „Privat-Spionage“ im Brennpunkt

Ehemaliger Abwehrchef „Fremde Heere“ von den Amerikanern sehr geschätzt

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat sich auf Grund der von der Sowjetzonen-Regierung aufgeführten Hetze gegen das „Büro Gehlen“ amtliche Unterlagen über das Spionageabwehrbüro des ehemaligen deutschen Generalstabes erstehen, die ihm nur die Dienststelle Blank und das Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln geben können.

Die Sicherheitsabteilungen der drei Hohen Kommissare erklären sich für unzuständig, da die Spionageabwehr in Koblenz und der Generalstabs in Heidelberg, Mainz und Bad Oeynhausen sei. In der Bonner Ministerialbürokratie ist lediglich bekannt, daß das Büro Gehlen eine sehr erfolgreiche Stelle der russischen Gegenpropaganda darstellt und das Vertrauen der amerikanischen Besatzungs-macht besitzt.

Gehlen war Leiter der Abteilung „Fremde Heere“ im ehemaligen Oberkommando der Wehrmacht und stellte dem amerikanischen Oberbefehlshaber ausgesuchte Kräfte der ehemaligen „Abwehrabteilung“ des Admirals Canaris, sein gesamtes Rußlandmaterial und

die Namensliste seiner ehemaligen Agenten im Osten zur Verfügung, die für den NATO-Generalstab unschätzbaren Wert besitzen.

Der deutschen Sektor der Spionage-Abwehr bearbeiteten bisher das Bundesamt für Verfassungsschutz, die Abwehrabteilung der Dienststelle Blank, die Polizeibehörde des Bundesinnenministeriums und das Bundeskriminalamt. In Artikel IV des Truppenvertrages ist vorgesehen, daß deutsche und alliierte Dienststellen durch „Sammlung und Austausch der für die Aufrechterhaltung der Sicherheit notwendigen Nachrichten“ zusammenarbeiten. In den oben genannten Stellen strebt man die Ausschaltung „halbamtlicher“ Spionagebüros wie das „Büro Gehlen“ und ein Zusatzabkommen zum Truppenvertrag, demzufolge die Verantwortung, die Federführung und der Einsatz der deutschen Polizei in der Spionage-Abwehr, auch der in der Bundesrepublik eingesetzten NATO-Truppen, einem künftigen Abwehrchef beim Bundes-Verteidigungsminister übertragen werden soll.

Nach Rußland marschiert, vom Winde verweht - - 1812

Geschichte sollte die Lehrmeisterin der Völker sein. Dafür reden gerade die Kriege mit dem ungeheuren Leid, das sie über Länder und Kontinente bringen, eine eindringliche Sprache. Wie oft erstand in den Tagen von Stalingrad vor unseren Augen das Bild von dem furchtbaren Ende, das Napoleons Zug nach Rußland im Jahre 1812 gefunden hatte, als eine Million seiner Soldaten in den Schnee- und Eiswüsten des russischen Winters versank. „Mit Mann und Roß und Wagen, so hat sie Gott geschlagen!“ sagte man uns in den Schulen. Was man uns aber verschwiegen und was wir heute mehr als je wissen müßten, das ist die Tatsache, daß es gerade die Rheinbundstaaten, das neugeschaffene Königreich Westfalen mit seiner Hauptstadt Kassel, Belgien, Holland, die Satelliten Napoleons waren, die für fremden Ehrgeiz und fremde Ziele die größten Opfer gebracht haben. Wir schauen heute nach Korea, als ob uns die furchtbaren Kämpfe dort nichts angingen. Gewiß haben auch die Zeitgenossen Napoleons nicht anders über die kriegerischen Entwicklungen ihrer Zeit gedacht. Das Unglück, das mit diesen Kriegen aber über so viele friedliche Familien kam, das wurde mir so recht vor Augen geführt durch ein Erlebnis, das ich nun hier schildern will:

In der Stadt Spangenberg läuteten die Glocken. Der „letzte“ Heimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft war endlich zu seiner Familie heimgekehrt. Ich hatte ihn schon als alten Kameraden meiner Division begrüßt und noch verweilt meine Gedanken bei ihm. Auf meinem Wege trieb der Wind sein Spiel mit Papieren, die man mit dem Bauschutt dort angefahren hatte. Mit dem Stock halte ich ein Bündel zu meinen Füßen fest und lese nun auf dem verschmutzten Deckel:

„Acta.... den 1812 nach Rußland marschierten Heinrich Werner aus Mörshausen betreffend.“

„Es ist alles schon einmal dagewesen!“ sagt Ben Akiba. Das finde ich nun in des Wortes wahrster Bedeutung bestätigt. Nach dieser Akte, die ein günstiger Wind mir so vor die Füße wehte, erschienen am 18. Juni 1821 vor dem Amtsgericht in Spangenberg der Ackermann Conrad Werner und Hermann Strube, der Vormund des in Rußland vermißten Heinrich Werner und seiner Schwester Elisabeth, und beantragten die Todeserklärung des Vermißten und die Verabfolgung seiner Hinterlassenschaft. Sie beziehen sich dabei auf die neue Kurhessische Verordnung, wonach alle diejenigen nach Rußland gezogenen Soldaten für tot gelten sollen, die nicht bis 1821 „retourniert“ (zurückgekehrt) sind. Das Amtsgericht Spangenberg verfügte nun die sogenannte „Edictalladung“ des vermißten Heinrich Werner durch Aufruf in drei Zeitungen, nämlich in der „Casselschen Allgemeinen Zeitung“, der „Casselschen Polizei- und Commerzienzeitung“ und im Gotha'schen „Allgemeinen An-

zeiger der Deutschen“. Diese drei Zeitungen brachten nun im Juli und August in drei verschiedenen Nummern und im Abstand von je einer Woche den folgenden Aufruf:

„Edictalladung“

„Heinrich Werner von Mörshausen gieng als westphälischer Soldat mit nach Rußland, und hat seit langer Zeit nichts von sich sehen noch hören lassen. Dessen Geschwister haben daher bei hiesigem Amt angetragen: daß in Gemäßheit der bestehenden Verordnung, der Abwesende für tott erklärt und dessen circa 300 Reichsthaler betragendes Vermögen ihnen verabfolgt werde. Es wird deshalb gedacht Heinrich Werner so wie dessen etwaige Leibeserben, oder wer sonst auf irgendeine rechtliche Weise Ansprüche auf dessen Vermögen machen sollte, hierdurch aufgefordert, in termino den 19. September d. J. (sub praesidio praeclusi) auf hiesigem Amt zu erscheinen und ihre Ansprüche zu begründen.“

Spangenberg, am 20. Juni 1821

Kurfürstliches Amt daselbst
Wilkins

In fidem, Lometsch,
Amts-Sekretarius.“

Der öffentliche Termin fand am 21. September statt. Die Geschwister und der Vormund legten die verlangten 9 Zeitungen mit dem öffentlichen Aufruf samt den Belegen über die entstandenen Kosten vor, ebenso den Originalaufruf des Amtsgerichts mit den Vermerken d.s. Gerichtsdieners Schaum „Angeschlagen aus schwarze Brett am 4. July 1821“ und „Abgemacht am 19. September 1821“ und erhielten die amtliche Auskunft, daß sich weder der Verschollene noch sonst jemand mit Ansprüchen gemeldet habe. Die Anwesenden wiederholten darauf ihren Antrag auf Todeserklärung des vermißten Bruders, und das Gericht gab den folgenden Beschluß bekannt:

„Wird der in Rußland zurückgebliebene Heinrich Werner für tott, Conrad Werner und der über Elisabeth Werner bestellte Vormund... für dessen Erben erklärt. Alle die sich nicht gemeldet haben, werden mit ihren Ansprüchen an das Vermögen des Abwesenden ausgeschlossen und soll das letztere den Erben nunmehr ohne Caution verabfolgt werden. Zu diesem Zwecke wird dem Vormund Hermann Strube zu Mörshausen aufgegeben, seine Rechnung binnen 4 Wochen einzureichen.“

Am 19. November übergibt Strube dem Amtsgericht seine Rechnung und deponiert gleichzeitig bei ihm das Barvermögen, worauf das Amtsgericht einen Termin zur Abklärung der Rechnung auf den 3. Dezember anberaumt. Dieser Termin wird schließlich zum festgesetzten Zeitpunkt durchgeführt in Gegenwart des Vormunds und des Conrad Werner und das Vermögen ordnungsmäßig geteilt.

Aus den mitgeteilten Verhandlungen geht hervor, wie umständlich und form-

gebunden auch schon damals die Todeserklärung von Kriegsvermißten und die Regelung ihrer Hinterlassenschaft war. Die Zahl der in Rußland 1812 verschollenen Soldaten muß aber genau wie heute auch außerordentlich groß gewesen sein. Der geschilderte Fall Werner ist nämlich kein Einzelfall; denn in der kleinen mir auf so merkwürdige Weise in die Hände geratenen Akte befinden sich noch die Aufrufe des Spangenbergers Amtes für die Brüder Heinrich und Paul Steinbach aus Heinebach und die Gebrüder Ludwig und Konrad Freytag aus Bergheim.

Das Amt Ludwigstein erläßt Aufrufe für Wilhelm Hoffmann aus Roßbach, Johannes Brill aus Oberrieden, Johann George Fink und Andreas Heinemann aus Ellingerode und den Johannes Jäger aus Wendershausen. Georg Heinrich Hellwig aus Witzhausen wird vom dortigen Fürstlich-Hessen-Rotenburgischen Stadtgericht wegen seiner Todeserklärung zur Meldung ersucht. Das Oberamt Rotenburg fordert den vermißten Joseph Züch aus Ronshausen zur Meldung auf, das Oberschultheißen-Amt in Eschwege (Fürstl. Hessen-Rotenburgisch) ersucht die in Rußland verschollenen Soldaten Johannes Haseroth und Jakob Nähe aus Eschwege um persönliches Erscheinen im Termin. Ebenso sucht das Kurfürstl. Hess. Justizamt Frankenberg den Daniel Greineisen, das Amt Treysa den Johann Heinrich Steller aus Gilsberg, das Amt Felsberg sucht den Johann Justus Gerhold aus Wolfershausen, und den Johann Bernhard Brede aus Nieder-Velmar, „der als Garde-Chasseur 1812 mit nach Rußland zog“. —

Sämtliche Namen von Vermißten aus Napoleons Zug nach Rußland im Jahre 1812 habe ich nur den amtlichen Aufrufen der Gerichte in den drei obengenannten Zeitungen entnommen. Man kann sich leicht ein Bild davon machen, wie groß die Gesamtzahl der Vermißten von 1812 in unsrer Heimat überhaupt gewesen sein muß, in einem Kurhessen, das kaum ein Menschenalter zuvor noch seine Landeskinder auf Grund der Subsidienvträge mit England nach Amerika schickte und sie dort blutigsten Kämpfen auslieferte.

Ein neuer Kuirps

Für alle, die bequem, sicher und wirtschaftlich fahren wollen, wurde das motorisierte Fahrrad „Triumph-Kuirps“ geschaffen. Dieses kleine Fahrzeug bringt alle Berufstätigen schnell zur Arbeitsstätte, sie sind dadurch von überfüllten Verkehrsmitteln völlig unabhängig. Am Wochenende und im Urlaub ermöglicht der „Triumph-Kuirps“ herrliche und billige Fahrten zur Erholung und zum Vergnügen.

Sollte man aber nicht auch an unsere Landbevölkerung denken? Wie beschwerlich sind oft die Fahrten, die der Bauer zu machen hat, um seine Besorgungen in der Stadt zu machen. Gerade auf dem Sektor „Landwirtschaft“ spielt die Mechanisierung doch heute und in Zukunft eine wesentliche Rolle und nicht zuletzt die bequemere und schnellere Beweglichkeit des Menschen selbst.

sein, daß er hier vorbeigekommen war, als seine wegmüden Füße die Stadt betreten hatten.

Was aber war geschehen mit ihm, seit damals, bis zu jener Stunde, da er im Hospital in einem weißen Bett erwartete und gute Hände ihn sorglich pflegten? Als er über die lange Strombrücke gegangen, das wußte er genau, da war der Tag vom Nebel verhungen gewesen, und das Jahr kündete seine harte Zeit an. Jetzt war es bereits Frühling. Nur ein Geschehen aus all diesen Tagen und Wochen haftete in seiner Erinnerung. Grell und erbarmungslos trat es in seinen Einzelheiten aus dem Dunkel hervor, das wie ein Nachher der Ereignisse lag. Eine finstere der trübe Tag zu Ende gehen wollte. Diese Gasse und ein rotes Licht darin waren das Letzte in seinem Erinnern. Das Licht schien aus einem Sumpf aufzusteigen, und bei seinem Anblick war die Lebensangst über ihn hergefallen. Versenkte er sich in jene dunklen Stunden, so fühlte er sie mit all ihren Qualen stets wieder aufs neue.

Auch dessen wußte er sich zu erinnern, daß er in seiner Lebensnot Christins Bild beschwor.

Rief er sie nicht, ehe er in den schwarzen Abgrund versank?

Was dann geschehen ist, weiß Peter Hollsterg nicht. Vergabens und schauernd spürt er heute den Dingen nach, die um den Zusammenhang wissen zwischen diesem letzten Erinnern und jenem Bild, das quälend wie eine Heimsuchung seine Seele bedrängte, wenn es „nach jener Flucht...“ umstanden von den Schatten des Todes, für Augenblicke aus der grundlosen Tiefe emporschwamm in die Helle des Erinnerns.

Als sei er Zuschauer, Betrachter, so blickt er heute auf dieses Bild. In einem Bett sieht er sich liegen, von dem er nicht weiß, wem



Der von dem Tretlager in tiefer Schwerpunkt, lango angebrachte 48-cm-Zweitaktmotor hat einen Leichtmetallzylinder mit hartverchromten Laufmächten und treibt über schräg verzahnte Stirnräder auf die Vorgelegewelle. Diese gut bewährte Bauweise gibt dem auffallend leise arbeitenden Motor eine ungewöhnlich lange Lebensdauer. Seine Leistung liegt bei etwa 1,5 PS. Schon bei 3800 U/min entwickelt er eine Kraft von 1,2 PS und überwindet ca. 10%ige Steigungen ohne Mittreten. Dadurch wird der „Triumph-Kuirps“ wegen seiner Bergrückigkeit an die vielen Feldwege mit ihren Steigungen, wo sich der Kuirps schon wegen seiner leichten Wendigkeit und Handhabung bewähren muß, ohne Führerschein darf dieses Fahrzeug gefahren werden, Steuer und Zulassung sind nicht erforderlich.

Stadtgespräch!

Auswahl:
ganz groß

Preise:
sehr niedrig

Überzeugen Sie sich selbst

Göbel

VAS GROSSE HAUS FÜR
VORZÜGLICHE ZIMMEREINRICHTUNG

KASSEL-OB-KÖNIGSSTR. 30

Einzelhandel der
WÄNDIG-KREITZ
KASSEL

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PEGASUS-VERLAG DETMOLD



49. Fortsetzung

„Da ist nicht viel zu erzählen, liebe Frau. Man stolpert im Dunkeln über einen Fuß. Wie man genau hinschaut, gehört er einem Mannsbild, das sich vor Elend nicht mehr zu helfen weiß. Und da packt man eben zu. Wenn auch sonst nicht mehr viel an einem dran ist.“

Die Worte kamen bitter über die geschminkten Lippen. Christine hörte die Bitterkeit. Da konnte sie nicht anders, sie streckte der Frau herzlich beide Hände entgegen. Und Fina Bantles nahm sie mit festem Druck. Das war mehr als Dank, was ihr da geboten wurde, fühlte sie und hielt den gültigen, offenen Blick dieser klaren Frauenaugen tapfer aus. Man kann den Keil verstehen, dachte sie. Und sie forderte die Besucherin auf, mit ihr zu kommen.

Christine stieg mit wildklopfendem Herzen hinter Fina Bantles in dem schwach erleuchteten Treppenhause die Stufen hinauf. Was würde sie finden, wenn die Frau eine der vielen Türen, die auf dem schmalen Flur waren es her, daß Peter im Zorn von ihr gegangen war. Sie wollte tapfer sein, ihm nichts als Liebe und Verstehen entgegenbringen, damit er heimfinden konnte.

„Treten Sie ein“, sagte die Frau mit der heiseren Stimme neben ihr und hielt ihr die Tür offen. Ängstlich, wie ein kleines Mädchen, betrat Christine das Zimmer und blieb dann wie angewurzelt mitten darin stehen. Sie sah in der Ecke das Bett. Es war leer.

Müde, blaß und übermüdet kam die Bäuerin am anderen Morgen auf dem Wengerbhof an. Anne erschrak, als sie Christine sah. Ihre Augen waren tief umschattet, zwei scharfe Falten in den Mundwinkeln gaben ihr das Aussehen einer alten Frau. Was aber weit schlimmer war, Anne sah in ihren Augen einen harten, fremden Glanz schimmern. Alle Güte war daraus weggenommen. Da fragte die „reue Alte nichts, aber sie sagte auch nicht mehr, nun noch auf gute Tage zu hoffen.“

Der Atem des Frühlings ging wieder über das Land, als Peter Hollsterg aus der Pforte des Hospitals trat, das an der Peripherie der Stadt lag. Sein Gesicht trug noch die Spuren der überstandenen Krankheit. Und der Ausdruck ergebener Hoffnungslosigkeit, die kein Aufbegehren mehr kennt, fiel darin auf. An einem Blumen hing ihm ein kleines Bündel mit seinen Habseligkeiten auf dem Rücken. Er ging langsam, gleichsam mit den Füßen tastend, die Straße hinab. Manchmal verhielt er im Schritt, blieb stehen und atmete tief, wie wenn das Gehen ihm sehr beschwerlich sei. Es dauerte lange, bis er auf die Straße kam, die an den Strom führte. Vor einem grübelnd war es nicht in der Ferne, wo er, fliehend, an jenem Abend hingesunken war. Erschöpft und willenlos, und nur von dem Wunsch durchdrungen, sterben zu dürfen, auszulöschen, am nicht an der Glut seiner Scham verbrennen zu müssen?

Doch dann mußte Peter Hollsterg den Kopf schütteln. Wie kam er darauf, daß es hier sein müde, was das Vergessen mildtätig über ihn gekommen war? Die Nacht war dunkel gewesen, und noch dunkler seine Seele. Wenn er aber die beiden schmalen Schaufenster betrachtete, dahinter das Brotaufgestapelt lag, dann war ihm, als habe er dies so schon einmal gesehen. Nun, es mochte

es gehört und wie er hineingekommen ist. Eine Frau, deren Zimmer er nicht widerfindet, hatte ihn im Zimmer allein gelassen, in dem Aufruf des Herzens, der wie ein Sturm in ihm tobte und von dem er nur weiß, daß Christine seine Ursache war. Christine, die er gerufen, und die nun da war, in dem Haus mit der roten Laterne. Wie geheielt jagte er aus dem Bett und suchte bedend seine Kleider, frierend, denn es war kalt im Zimmer. Das Ankleiden kostete Mühe, die Schwäche saß ihm in allen Gliedern. War dann wie trunken hinausgetaumelt auf einen kaum erhellten Flur. Als er die Treppe hinabstieg, mußte er sich festhalten, sie lag wie ein steller Abhang unter ihm. Dann stand er in einem Haugang, sah vor sich eine Tür, die ins Freie führte, und hatte nur einen Gedanken: Fort aus diesem Haus!

Aber er war unschlüssig stehen geblieben, denn hinter der Tür zur Linken wußte er Christine. Ja, er wußte es genau, obwohl er sich nicht zu erinnern weiß, wieso sie dort hineingekommen ist. Und dann brannte ihm der Wunsch in der Seele, sie noch einmal zu sehen, ehe er für immer aus ihrem Leben verschwand. Hatte sein Begehren Gewalt. Tore zu sprengen? Die Tür öffnete sich. Ein Mann trat heraus und ließ, als er ihn stehen sah, wohl meinent, er wolle in den Schankraum hinein, die Tür spaltbreit offen stehen. Da trat er an den Spalt heran und schaute hindurch und so sah er Christine bei einer Frau sitzen. Sie hatte die Stirn gesenkt, die Hände im Schoß gefaltet. Trauer und stille Ergebenheit drückte ihre Haltung aus und er mußte sein Herz zusammennehmen, um nicht zu ihr hinzutreten, seinen Kopf in ihren Schoß zu legen. Dann hob sie den Kopf und er sah sie weinen. Und der Jammer und die heiße Scham füllte über ihn her, daß er stöhnend in die Nacht hinaus taumelte.

(Fortsetzung folgt)

Advent

Es haben einst die frommen Alten
Auschau nach Hilfe längt gehalten,
Geflügel auf Prophetenmund,
Der einen Heiden machte kund.

Er wollt aus Judas Stamm entspringen;
Sein Volk wert' Glück und Heil genießen.
Das ist in Bethlehem geschehn,
Wo ihn die Hirten erst gefehn.

Als dann die wunderbare Kunde
Verbreitet auf dem Erdenrunde,
Ward's schließlich eine große Schar,
Die ihn beglückt ergeben war.

Dem Helden war sein Werk gelungen.
Es rühmten viele tausend Jungen
Den, der durch seine Himmelfahrt
Als Herrscher sich hat offenbart.

Und dieser wird einst wiederkommen,
Wie man aus Engelsmund vernommen,
Als König einer neuen Welt,
Wo er allein daszept hat.

Johannes Röscht

Zum Sonntag

In diesen stillen Tagen des allmählich
vorfindenden Jahres, wo der Adventsranz
wieder in der Stube hängt und Kerzen
und Tannenzweig durchs ganze Haus zieht,
erinnern wir uns besonders der Zeit vor
zweitausend Jahren, da die Völker bangen
Herzens und an sich selbst verzweifelt auf
die Ankunft des Erlösers warteten.

Mit dem ersten Adventssonntag und mit
dem Aufleuchten der ersten Adventskerze
beginnt das „Jahr der Seele“. Es ist ein
neuer Anfang, wenn wir im Gottesdienst
die Worte hören: „Brüder, ihr wisst, die
Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehn!“
Es ist der Weckruf für alle Gläubigen,
sich auf die Zukunft des Welterslösers vor-
zubereiten.

Ja, wir müssen uns wieder mehr auf
den wahren Sinn der Adventszeit befin-
nen und in tiefer Gläubigkeit auf die Ge-
burt des Heilandes eingehen! Wir dürfen
gerade diese Zeit nicht noch mehr verwelt-
lichen, sondern müssen in ihr die Zeit der
Einkehr und Besinnung leben! Jeder von
uns braucht jetzt einen Raum der Stille,
der Einkehr und der Erwartung. Der soll
die Adventszeit nur mehr aus lauter Ge-
schäftigkeit bestehen, wo wir uns durch die
Haft der Weihnachtseinkäufe und -verkäufe
die Bestimmtheit rauben lassen?

Unsere Zeit scheint viel Ähnlichkeit mit
jener vor zweitausend Jahren zu haben.
Wir warten heute wie damals auf das
Heil der Welt; denn wer möchte bestreiten,
daß wir auch heute im Dunkel irren und
sehnüchlich nach dem Licht Ausschau halten?
Viele Menschen haben den Herrgott ver-
gessen und seine Gesetze. Sie haben selbst
das Licht ausgelöscht, dessen sie so sehr be-
dürfen. Die Menschheit hat den Frieden
verloren und vermag ihn nicht mehr zu
gewinnen, solange sie göttliche Gebote
mißachtet.

Um diese bittere Erkenntnis kommen wir
nicht herum, auch wenn die meisten achsel-
zuckend darüber hinweggehen. Wir sind
heute mehr denn je auf jenen angewiesen,
der allein der furchtgepeinigten Welt das
Heil bringen kann. Sein Licht muß wieder
leuchten in der Finsternis, dann wird auch
sein Heil aufs neue über die Völker kommen.

Advent. Vielmal rückschauend, immer
die Hoffnung im Herzen tragend, daß die
grauen, heißen Novembertage durch ein
Licht erhellt werden, erreicht uns die Ad-
ventszeit. Sonntag ist der erste Advent.
Mit ihm erreicht das Jahr seinen Höhe-
punkt und geht seinen Weg zu Ende. In vier
Wochen wird Weihnachten sein! Ein Leuch-
ten geht durch die adventliche Zeit, ein
gläubiges Hoffen, ein seliges Vertrauen.
Unter dem brennenden Adventsranz finden

wir unser Gemüt wieder, wenn die erste
Kerze brennt und die Tannenzweige duften.
Wir wollen still und im Herzen froh und
voll Demut den alten und ewigen Weisen
lauschen und alles Dunkel überstrahlen.

Katharinentag. Auch in diesem Jahre
wurde am 25. November, am Namenstag
der frommen Christin Katharina Wehstein,
die, wie wir wissen, durch ihre edle Stif-
tung in Spangenberg nie vergessen wird,
weil sie unendlich viel Gutes tat, der
Stifterin, ihrer Eltern und aller Gläubigen,
wie sie es in ihrem Vermächtnis wünschte,
in einem Gedächtnisgottesdienst gedacht.
Pfarrer Wiegand predigte zu ihrem Ge-
dächtnis aus dem Paulusevangelium im
Sinne ihrer Handlung. Im Gebet gedachte
die versammelte Gemeinde der Willen
Stiftungen ihrer. Die Verteilung der
ablichen Sondergaben und das Beisammeln
sein der Hospital- und Siechenhausinsassen
in der großen Stube im Hospital wurde
traditionsgemäß begangen.

Schönenhaus-Vorstellung. Vom Sams-
tag bis zum Montag sehen wir „Rote
Kosen — Rote Lippen — Roter Wein“,
mit dem neuen Liebespaar im deutschen
Film Gerd Gnanitz und Jon von Dreeen.
Der von einem dunklen Geheimnis ge-
tragene Film erzählt — durchwoben von
der weltbekannten Liebesmelodie — die
ans Herz greifende Geschichte zweier Men-
schen, deren Liebe auf eine harte Probe
gestellt wird. Ein Lied mit dem alltäglichen
Klang des Südens, ein Film mit erster
deutscher Belegung, ein Erlebnis unter dem
Himmel Italiens! Am Mittwoch sehen wir
„Tarzan und das blaue Tal“ mit
Lex Barker, der Held eines spannenden
Abenteuers im afrikanischen Urwald!

Der Theaterterring. Fahrgruppe I, führt
am Mittwoch, 2. Dezember, ihre Fahrt
zur Aufführung des Dramas „Don Carlos“
durch. Die Karten können bei der Buch-
handlung Lösch abgeholt werden. Mit

den bisherigen Aufführungen des „Don
Carlos“ hat das Kasseler Theater in die-
ser Spielzeit außergewöhnliche Erfolge er-
reicht, sodaß den Besuchern ein besonderer
Genuß winkt.

Gegenseitiger Turnerbesuch! Die
Turner des TSV 63 waren einer Ein-
ladung der Pfleifer Turner gefolgt und
hatten am Sonnabend dieses Monats eine
gemeinsame Turnstunde in Pfiffe, unter
der Leitung des Männeroberturnwarts Max
Bucht. Am vergangenen Sonnabend war
der „Kadlamp“ im Vereinslokal des
TSV 63, wo wieder munteres Turnertreiben
herrschte.

Vortrag. Im Rahmen des Volksbil-
dungswerts sprach Dr. Paul Laven über
die Olympiade in Helsinki vor einer sehr
zahlreichen Zuhörerschaft, die ihn mit herz-
lichem Beifall begrüßte. Als Meister des
Wortes, der Schilderung und der Gebärde
hielt er seine Zuhörer fast 2 Stunden in
atemloser Spannung, immer wieder vom
Beifall unterbrochen. Dieser wohl kaum
überbottene Meister der Reportage gab
aber nicht nur ein packendes Bild der
herrlichen Spiele mit vielen eigenen far-
bigen Aufnahmen, sondern stellte vor allem
auch den edlen Gedanken der Olympiade
und dessen völkerverbindende Kraft an
vielen selbst erlebten und meisterhaft ge-
schilderten Ereignissen heraus. Der stellv.
Bürgermeister Georg Schanze dankte ihm
mit herzlichen Worten und gab der Hoff-
nung Ausdruck, daß Dr. Paul Laven auch
bald wieder über den Rundfunk zu uns
sprechen möge. Ein Film über das letzte
große Automobilenrennen in Mexiko, der von
Dr. Paul Laven besprochen war, bildete
den Abschluß des Abends.

Beilage. Der heutigen Ausgabe liegt
ein Werbeprospekt der Firma Arnold
Böninger GmbH, Duisburg über Fein-
schnitt „Sportheil“ bei, dessen Beachtung
wir unseren Lesern empfehlen.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Daß es der Alkohol in sich hat, hat schon
mancher zu seinem Leidwesen erfahren.
Ebenso ist es allgemein bekannt, daß er auf
die einzelnen Typen ganz verschieden wirkt,
ganz davon abgesehen, daß der eine einen
„Stiesel“ voll vertragen kann, während der
andere schon von einem „Spangenberg-
Kännchen“ voll umgeworfen wird. Bei
manchem wirkt nun der Alkohol ganz
innerlich, d. h. der meist einsame Trinker
wird still und kumm, versenkt sich ganz in
die stille Zwiesprache mit seinem Glase und
hört auf die Stimme in seiner Brust.
Solche Typen sind dem Gastwirt am lieb-
sten, namentlich wenn sie regelmäßige und
gute Gäste sind, stillschweigend bezahlen
und sich ganz unauffällig mit ihrer Labung
verdrücken. Ganz ihr Gegenteil sind die
Kratzeleer. Sie fühlen sich meist schon nach
geringem Alkoholkonsum stark, werden laut
und fangen mit Gott und der Welt Streit
an. Solchen Gästen geht man am besten
aus dem Wege. Ihre Besserwisseri und
ihre Rechthaberei geht auf die Nerven.

Auch der Gastwirt fleht sie lieber gehen als
kommen, namentlich wenn sie schon im vor-
gerückten Stadium in sein Lokal kommen,
nachdem sie „auf ihrem Zug durch die Ge-
meinde“ schon anderwärts enorm getrankt
haben.

Diese beiden Gruppen sind überall ver-
treten, auch bei uns in Spangenberg. Zum
Glück aber nicht in allzu großer Zahl! Daß
sich das Volk gern mit ihnen beifügt und
ihre mehr oder weniger großen Schand-
taten durch den „Katau“ zieht, braucht
einen nicht zu wundern, denn es muß doch
über was geschwätzt werden!

Zur Zeit ist aber gerade die dritte Gruppe
daran mit dem Durchhefeln. Zu ihr ge-
hören alle diejenigen, die lustig und ver-
gnügt werden, deren frohe Laune sich in
einem harmlosen Besäufnisdrang äußert,
wenn sie ein wenig zu tief ins Gläschen
geschaut haben. Als Zuschauer hat man
seine stille Freude daran, besonders wenn
es sich um ein Grüppchen netter Frauen
handelt. Manchmal merken die betreffenden
erst, daß der Wein oder ein „Süßer“ in

ihnen sein Wesen treibt, wenn sie sich auf
den Heimweg machen und dann „des süßen
Weines voll“ wie die übermütigen jungen
Studenten guten Freunden, getreuen Nach-
barn und wer sonst gerade auf ihrem Heim-
wege sein kann eine oft nicht gerade schön

NESCAFE 100%
aus Bohnenkaffee

KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

empfundene Kagenmuffel oder ein Ständ-
chenbringen, Gartentüren ausheben, Schilder
vertauschen und Bierfässer rollen.

Der Pflichter kämpft darüber die Nase
und brummt wie ein brauner Bär. Wer
ein wenig Sinn für Humor hat nimmt es
nicht tragisch. Aus Spangenberg sind mir
genug Späße aus früheren Zeiten bekannt,
die weniger schön und harmlos, oft geradezu
gefährlich waren, wenn man Altwagen
Eggen und Altpflüge quer über die Straßen
legte und es nur für Spinnstube hielt, wenn
man um Mitternacht einen friedlichen Bürger
aus dem Bett klopfte und ihm mit dem
Belen durchs Gesicht fuhr, wenn er dann
aus dem Fenster schaute und ahnungslos
fragte, wo es denn brännte. Nur daß dieser
Belen eben gerade durch Nachbars Abtritt
im Winkel gezogen war und der so furcht-
bar Gesoppte viel viel viel im Schred rück-
wärts in die Stube zurück mit den Worten:
„Um Gotteswillen, helfst mäh! Ich hon das
ganze Mull voll Sch...!“

Ihr könnt dies übrigens nachlesen in
Friedrich Werners schönem Buche „Aus
einer vergessenen Ecke.“

Foppen und Schabernackspielen arten sehr
leicht aus. Sonst wäre es gar nicht mög-
lich, daß immer wieder blödsinnige Zer-
störungen vorkämen: junge Bäumchen werden
ausgerissen, ihre Kronen abgebrochen, Bänke
demoliert, Abflußröhren verteilt und ver-
stopft, Dächer und Türen zertrümmert,
gerade fertiggestellte Grünanlagen zertram-
pelt usw. usw. Wir brauchen uns ja nur
an die sinnlosen Beschädigungen an den
neuen Anlagen im Schwimmbad zu er-
innern. Aus Schabernack haben sich auch
einige sich den Mühlengraben für ihre un-
angebrachten Späße ausgelacht und die
Schützen geöffnet, sodaß die Mühlenturbinen
vorübergehend ohne Wasser waren. Die
Urheber scheinen gar nicht zu bedenken, daß
sie leicht an den Maschinenanlagen einen
großen Schaden anrichten können. Der ver-
ärgerte Mühlenselbstherr hat allen Grund,
wenn er darüber wettert. Er hat übrigens
die Beobachtung gemacht, daß die Urheber
anscheinend mit dem Auto herangefahren
sind, um die Schützen zu ziehen. Es dürfte
daran leichter sein, den Kreis dieser
Motorisierten einmal unter die Lupe zu
nehmen, die als böswillige oder wohl-
meinende Wasserpoleziele sich in der Dunkel-
heit so um die Wasserläufe bemühen.

Das Achtungsschild für den Straßenver-
kehr an der Reparaturwerkstätte Becker kann
übrigens seinen Zweck nicht mehr voll er-
füllen. Es steht jetzt mit einer Anzahl buntfar-
biger Reklameschilder in unmittelbarer Nähe
zusammen, so daß es sich bei der schnellen
Annäherung von Mäulungen her nicht
mehr genügend als Warnungsschild heraus-
hebt. Ich wurde darauf aufmerksam als
ein fremder Fahrer vor der Kurve und
dem Engpaß an Benders Ecke schimpfend
anhält und sich beklagt, daß bei einem
solchen Pfaster und einer solchen Gefahren-
ecke kein Achtungsschild stünde. Er hatte
aus den obengenannten Gründen kein
Schild gesehen.

Auf Wiederhören!

Guer Ullenturm-Beobachter.

... am besten einen **Miele**

Er paßt in jeden Haushalt. Seine
Leistung übertrifft und der Strom
kostet nur Pfennige. Eben **Miele** —
ein Begriff für Qualität. Eine Vorführung
im Fachgeschäft wird auch Sie begeistern.

Haben Sie heute schon einen **UNDERBERG** getrunken?

Im Advent, wenn Festessen
bevorstehen, sorgt die
vorsichtige Hausfrau
für die Magen der
Familie mit einem
UNDERBERG

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Die Kundschaft weiß nur, was du führst, wenn du zuweilen inserierst

Danksagung!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter

Berta Michl

geb. Weller

sagen wir allen denen, die uns ihre Anteilnahme bewiesen, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Hohmann für seine trostreichen Worte. Dank auch den Ärzten Dr. Jung und Dr. Kiese, der Oberschwester Elly sowie den Schwestern des Stadtkrankenhauses die unserer Mutter während der Krankheit so hilfreich zur Seite standen.

Geschwister Michl

Spangenberg, im November 1953



Ans Herz denken!

Sie wissen doch: nervöse Herzbeschwerden treten in unserer unruhigen Zeit besonders häufig auf. Deshalb sollten auch Sie schon vorbeugend den echten **KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST** nehmen: seit Generationen hat er sich millionenfach als natürliches Beruhigungsmittel für das nervöse Herz bewährt!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder** zur Hautpflege und an das herrlich erfrischende **Klosterfrau Kölnisch Wasser**, mit dem nachhaltigen Duft!

Edel-Wurst 10.80 DM
4 Pfd. Packung 1750 g. Hildt, Bremermarkt, Seiden-
Zeremonie. Terevett usw. 3 kg. Sekt unangenehm mit
Marmelade 5.95 DM
billig in Qualität, mit Himbeere oder Pfirsich
Nacht, 25 Pfd. Dose in Preise 10-PM. Eine von
SEIBOLD & CO. NORTORF 1151.11.

Honig
Inseriert
Seibold & Co. Nortorf 418 L.H.

Für die
kalten Tage

Damenmäntel

Wollkleider

Mohair-Röcke

Pullover

Wollschals

Grote Heye

KASSEL

Obere Wilhelmsstraße
(Peterbau)

Schützenhaus Lichtspiele

SAMSTAG: 20.30 Uhr
SONNTAG: 18.30 und 20.15 Uhr
MONTAG: 20.30 Uhr



rote Rosen, rote Lippen, roter Wein
Mit dem neuen Liebespaar im deutschen Film Garry Granass, Rolf v. Dreelen und vielen andern.
Das weltberühmte Liebeslied wird zur Schicksalsmelodie zweier Menschen.

MITTWOCH: 20.30 Uhr
LEX BARKER

der neue Tarzan

mit Brenda Joyce in

TARZAN
und das
blaue Tal

Der Quell der blauen Berge!
Ein packendes Abenteuer!
Lex Barker löst das Rätsel der ewigen Jugend.

Am 1. Februar 1954

ist Ihre erste Rate fällig, wenn Sie sich schon heute bei uns ein Rundfunkgerät kaufen. Diesen Vorteil bietet Ihnen

Radio Kellner
Fernsprech-Anschluß: Nr. 289



WIE BEI DER LOKOMOTIVE
ULTRAMAX-Ventil-Steuerung
250 ccm - 17 PS - 126 km/h
3,2 Liter/100 km Normverbrauch

NSU-MAX Beruhigter Luft

Ein Motorrad wie noch nie

R. Jung
Nausis

Schreiben Sie sofort eine Postkarte! Bis 400 DM monatl. Ust. geb. d. d. leichte Werbestärke. Gen. Anw. - Kein Kapital u. Vorkenntnis erforderlich. Rhein-Main-Verl., Wiesbaden, Rheinstr. 71/570

Damen-Ledermäntel

bei Wind und Wetter sportlich und stets elegant

In Chrom-, Rind- und Ziegenleder, grün - weinrot - blau ab DM **198.50**

Die neue Trenchcoatform mit Knebelverschluß aus wundervollem geschmeidigem Leder

Wildleder-Mäntel in eleganten Glockenformen, rehbrown - grün - braun

Wildleder-Jacken sportlich-elegant, in modischer Kastenform und entzückenden Pastellfarben

Neu!

Parallelo-Lumberjacks für Damen ab DM **59.50** in Wildleder: **69.50**

Vorderteil aus Chromleder, modische Farben verarbeitung

Ski-Blusen aus Gazellenleder, **Lumberjacks** in echt Gazelle für den anspruchsvollen Herrn mit Strickeinsatz u. Strickärmeln, sehr fesch

Mitglied der WKG.

Leder Meid
AM RATHAUS
KASSEL

Mitglied der WKG.

Denten Sie daran
daß die Erneuerungsfest für die 2. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie am 2. Dezember 1953 abläuft

Klavier

sehr gut erhalten Klangrein zu verkaufen Wer, sagt diese Jhr.

WARUM GRAUE HAARE?
ORFA

beseitigt sie unauffällig. Lassen sie sich beraten in der Liebenbach Drogerie

MERCEDES-BENZ

Personen- und Lastwagen Omnibusse auf Wunsch Finanzierungsmöglichkeit

Gebrauchte Fahrzeuge gesch. Fabrikate günstig anbieten

MOTORWAGEN - HANDELSGESSELLSCHAFT

E. u. H. APELL KASSEL - Ruf 29 22 - Opernstraße

Schöne preiswerte

Schuhe

zum Weihnachtsfest auch für Sie vom

Schuhhaus

Albert

Kassel, Unt. Königsstr. 46, am Druselturm

Brillenspezialist
Heyhing
OPTIK - FOTO
AM STÄNDEPLATZ
Nähe Hauptbahnhof
KASSEL

Lest Eure Heimatzeitung!

Bettmöbelen
„Hicoton“ ist abwehrhaft gegen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken.

162.-

Steuern u. Versicherung innerhalb von 12 Monaten

Günstige Teilzahlung von 6 bis 24 Monaten!

Anzahlung 780.-

24 Monatsraten à 169,50



Mehr leisten schöner leben mit **LLOYD**



Alleinverkauf für den Kreis Melsungen

Max Becher

Spangenberg
Telefon 289



Alle sollen ihre Freude haben

Darum dienen wir der ganzen Familie mit bester modischer Bekleidung. Darum halten wir unsere Auswahl auf der Höhe. Darum setzen wir unsere Preise auf den niedrigst möglichen Stand. Bitte urteilen Sie selbst!

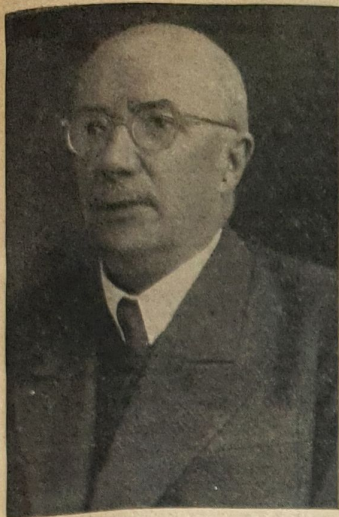
MODEHAUS

Das Haus der zufriedenen Kunden!

SCHULZ
KASSEL, Wilhelmsstraße 13

Aus Stadt und Land.

Dr. phil. h. c. M. Woelm
mit dem Bundesverdienstkreuz
ausgezeichnet.



Unserem alleseitig geschätzten Mitbürger Dr. phil. h. c. M. Woelm wurde vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz verliehen in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Wohl der Allgemeinheit und der Menschheit. Die hohe Auszeichnung wurde am gestrigen Freitag Herrn Dr. M. Woelm durch den Herrn Vizepräsident des Kreises Eschwege überreicht.

Die Ehrung hat auch in unserem Städtchen große Freude hervorgerufen; denn in Eschwege war der Ursprung und die folgende langjährige Entwicklung der Firma M. Woelm, die 1934 nach Eschwege verlegt wurde.

Wir gratulieren Herrn Dr. Woelm zu der hohen Auszeichnung, in der wir eine Krönung seines großen Lebenswerkes, dem er bis heute noch als Seniorchef raktlos vorsteht, erblicken. Möge es ihm vergönnt sein, sich an seinem Lebensabend noch eine Reihe von Jahren dieser Anerkennung zu erfreuen.

70 Geburtstag. Am Donnerstag beging Schuhmachermeister Christian Siebert, Diergasse, in gewohnter Frische seinen 70. Geburtstag. Im engeren Gratulantentkreis überbrachte ihm Bürgermeister Schenk die Glückwünsche seiner Vaterstadt und hob Christian Sieberts leistungsfähige Tätigkeit als langjähriges Mitglied des Sparkassen-Vorstandes und als Schiedsrichter der Stadt rühmend hervor. Ferner gratulierten Detan Hohmann für den Kirchenvorstand, dem der Geburtstagsjubililar schon viele Jahre angehört, Georg Schanze für den Turn- und Sportverein 1863, Landwirt Georg Appell für die Bauernschaft, Rentant Hentelmann für die Sparkasse und Hauptlehrer Heinlein für den Heimatverein. Die Spangenberg Zeitung schließt sich den zahlreichen Gratulanten mit besten Wünschen an.

Heimkehrerzusammenkunft. In der letzten Zusammenkunft des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermissten-Angehörigen des Ortsverbandes Spangenberg war die Sachbearbeiterin des Suchdienstes des DRK, Kreisverband Eschwege anwesend, um die vorangehende Lagerbefragung bei einzelnen Heimkehrern

durchzuführen. In der anschließenden Aussprache wurde die letzte Abstimmung des Bundestages wegen dem Entschädigungsgehalt für Heimkehrer behandelt. Schatz kritisiert wurde dabei die Haltung des Bundesfinanzministers Schäfer, der in diktatorischer Art, ohne sich um die Volksvertretung zu kümmern, dieses Gesetz nicht zur Veröffentlichung freigibt. — Die äußerst schleppende Bearbeitung von Anträgen bei den Versorgungsämtern für Kriegsversehrte fand ebenfalls eine scharfe Kritik. — Im Februar wird der Ortsverband einen Kameradschaftsabend für alle Heimkehrer gestalten.

Spangenberg Lichtspiele. In dieser Woche erleben wir mit „Don Camillo's Rätehr“ eine Fortsetzung, die alle Erwartungen übertrifft. Die Helden des Tages entfalten Sie wieder in das Land des Lächelns! Wunderbare Heiterkeit und tiefer Ernst spiegeln sich in den grandiosen Bildern eines Films vollendeter Schauspielkunst! „Don Camillo's Rätehr“ ist eine wahre Goldgrube echter Komik und liebenswerter Menschlichkeit! Noch besser — noch lustiger — noch härter als „Don Camillo und Peppone!“ In der Spätvorstellung läuft der Farbfilm „Gefährliche Mission“, wo Stephen Mc Vally alles — sein Glück, seine Liebe und sein Leben — aufs Spiel setzt. Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir ein Bomben-Lustspiel mit einer Bombenbelegung „Meine Frau macht Dumheiten“ mit Inge Egger, Hans Holt u. a.

Musikischer Abend der Schule. Wir weisen nochmals auf den musikalischen Abend der Stadtschule hin, für dessen 3 Aufführungen — am Sonnabend also heute, 15.30 (Generalprobe für Kinder) sowie am Sonntag um 15.30 Uhr und am Dienstag um 20 Uhr schon jetzt rege Nachfrage herrscht. Karten für sämtliche Aufführungen sind auch am Samstag ab 14.30 Uhr an der Kasse im Schützenhaus zu haben. Die Schule bittet aber noch einmal herzlich, zu den Aufführungen mit Rücksicht auf die Kinder recht pünktlich zu erscheinen, ganz besonders aber am Dienstagabend.

Religionspädagogische Arbeitsgemeinschaft. „Wir Christen und die Juden“ war das Thema zu dem Probst Gsch von Sprengel Eschwege vor den Pfarrern und Lehrern der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft des Bezirks sprach. Das Referat behandelte die tragische Geschichte der Juden, streifte deren Verfolgungen und sah die Haggid und die primitive Religiosität die in den Judenherben den Mörder Christi gesehen habe. Den Antisemitismus verurteilte die Teilnehmer in der Diskussion zu ergründen. Toleranz und christliche Humanität müßte auch hier über alle Schwierigkeiten eine Brücke des Verständnisses finden, wurde gesagt. Die Darbietung des Stoffes

Zum Sonntag
wäscht man gern das Haar
ELIDA wäscht es wunderbar
ELIDA Spezial Shampoo
für helles und dunkles Haar
für 30 Pf.

im Vortrag stand vor allem praktischen Unterrichtsstunden gegenüber. Am 18. Januar wird sich die Pädagogische Arbeitsgemeinschaft mit Katechismusfragen befassen.

Elbersdorf. Der Vorraum der Elbersdorfer Kirche wurde bei der letzten Renovierung im Jahre 1951 zu einer Ehrenhalle für die Gefallenen der Gemeinde ausgestaltet. Die Ehrenhalle enthält die Gedenktafel für die Teilnehmer an dem Befreiungskrieg 1814, sowie dem deutsch-französischen Krieg 1870/71. An der Längswand des Vorraums befindet sich in der

Mitte eine Tafel, auf der die 28 Namen der gefallenen Söhne der Gemeinde des ersten Weltkrieges verzeichnet sind. Plankiert wird diese Tafel von den beiden Grabsteinen derer von Bischoffsode, aus dem 18. Jahrhundert, die einst Schutzpatron der Kirche waren. Am Totenfesttag wurde für die 61 Gefallenen und Vermissten des 2ten Weltkrieges auf einem eigenen Schrein in der Ehrenhalle ein Ehrenbuch niedergelegt und durch Detan Hohmann eingeweiht. Dieses Buch ist in Holz und Leder gebunden und trägt die Namen der 61 Toten und Vermissten der Gemeinde Elbersdorf-Kaltenbach, worunter sich auch die Namen der Angehörigen nach 1945 zugewanderten Neubürger befinden. — Der alte Fußgängersteig über den Dorfbach am Kreisgut ist durch einen neuen ersetzt worden. — In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde eine Kommission gebildet, die eine Weihnachtsfeier vorbereiten soll, in der jedes Kind bis zum 14. Lebensjahr beschenkt wird. Der Kommission gehören ein Vertreter der Vereine, der DRK-Ortsgruppe und der Gemeindevertretung an.

Frei von Kopfschmerzen

Frauenbeschwerden
Rheuma durch
Schmerz-Bionellen
(trotz vollkommenen Neus)
Weil Schmerz-Bionellen
gelutscht werden und unter
halb direkt in die Blutbahn
gelangen, wirken sie bereits nach wenigen
Minuten, fast so schnell wie eine
Einspritzung. — Nicht nur bei starken
Schmerzen, auch bei leichtem Unbehagen
lutscht man eine Schmerz-
Bionelle und sofort ist man
ein anderer Mensch!
15 St. 1,-, 30 St. 1.85 in Apoth. und Drog.

Mörshausen. Durch den Tod von Pfarrer Sauer, der vor Jahresfrist mitten aus seinem Schaffen heraus in die Ewigkeit abgerufen wurde, ist die Pfarrstelle Mörshausen, zu dem außer Mörshausen die Gemeinden Bergheim und Adelshausen gehören, unbefüllt geblieben. In den nächsten Tagen wird der von dem Kirchenvorstand Mörshausen neugewählte Pfarrer Paul Leichert aus Lohfelden, dem das Kirchspiel Mörshausen übertragen wurde, betreten. Nach seiner Ueberführung in das Pfarrhaus Mörshausen, wird dann an einem der Adventsonntage auch seine Einführung durch Detan Hohmann erfolgen. Pfarrer Leichert ist Flüchtling aus Schlesien und war bis 1948 Kriegsgefangener in Frankreich. Die letzten drei Jahre wirkte er seelsorgerisch in der Gemeinde Lohfelden. Von alten Dorfleuten wird erzählt, daß mit der Pfarrstelle Mörshausen nur Pfarrherrn betraut wurden, die sich besondere Verdienste in der Seelsorge erworben hatten. Die Heimatzeitung wünscht dem neuen Seelsorger in seinem Wirkungskreis viel Segen und im schönen Tal der Pfaffe eine beständige Heimat. Pfarrer Sauer hatte 23 lange Jahre die drei Gemeinden seelsorgerisch betreut.

Vom Futtermittelmarkt.

Die Notwendigkeit der Befütterung von Ratt und Phosphorsäure ist bereits seit langem unstritten. Strittig war bis vor wenigen Jahren die Befütterung von Spurenelementen und Vitaminen sowohl als Sicherungszusatz, als auch in ihrer Zielwirkung, vor allem der Leistungssteigerung.

Heute besteht bezüglich der Wichtigkeit der Vitamine und der Vorteile der Befütterung der Spurenelemente, also der physiologischen Salze, nitgend mehr Zweifel. Der seit Jahrzehnten vertretene Standpunkt der Chemikerin Fabrit M. Brodmann, die in Pionierarbeit unter der Bezeichnung „Brodmanns Futtermittel-Zweckmarte“ die erste Herstellern einer physiologisch vollkommenen Futtermischung auf den Markt brachte, hat somit allgemeine Anerkennung gefunden.

Dies, und die mit Brodmanns Futtermittel-Zweckmarte bei allen Tiergattungen erzielten

Erfolge, werden für die Firma ein Ansporn sein, ihre Forschungsarbeit im Zusammenwirken mit der Wissenschaft in ebenso intensiver Weise fortzusetzen, wie dies in den zurückliegenden 73 Jahren geschehen ist. Die „Brodmann“-Mischung auf den Verpackungen in Verbindung mit dem DRK-Güterzeichen, also dem Gütezeichen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, wird daher allen Tierhaltern und Tierzüchtern stets die Gewähr für Qualität und Preiswürdigkeit geben.

Vereinskalender

Chorverein „Viedertanz“

Donnerstag, 20.30 Uhr
20.15 Uhr Tenor
Gesangsstunde
im „Grünen Baum“

Männergesangsverein

„Viedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
Mittwoch, 20 Uhr
Gesangsstunde
„im Ratskeller“

Der Vorstand

Beilage. Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ist ein Werbe-Prospekt für die neue MZ-Zigarette beigelegt, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Kleidung
die gute Laune
verschenkt ...

... das ist die
Kleidung mit dem guten
Namen! Sie gibt Ihnen das
Gefühl vollster Zufriedenheit,
die Gewissenhaftigkeit der Leistung
durch Qualität und Preiswürdigkeit.
In solcher Kleidung
fühlen Sie sich immer bestens
ausgerüstet. Die gute Laune
haben Sie dabei umsonst!
Jeder unserer Mäntel und
Anzüge schenkt sie jedem,
der sie trägt!

Overmeyer
KASSEL · AM KÖNIGSPLATZ

Tabl.: Nachr. 1.30, (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.00,
24.00 — Hess. Rundschau 6.00 (W), 7.00 (W), 12.55, 19.30 — Schulfunk
8.00 (W), 15.30 (Mo-Fr)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 805.8, Meßener 805.8 m — KW: Frankfurt 49 m —
UKW: Feidberg 11 82.1, Feidberg 11 82.1, Hardberg 89.7, Meßener 89.7,
Biedenkopf 87.6, Würzburg 91.8 MHz.

Sonntag, 29. November	Montag, 30. November	Dienstag, 1. Dezember	Mittwoch, 2. Dezember	Donnerstag, 3. Dezember	Freitag, 4. Dezember	Samstag, 5. Dezember
7.15 Frühkonzert	6.30 Froh und munter	6.30 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter
8.30 Keth. Morgenfeier	7.15 Heitere Klänge	7.15 Volksst. Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Volksst. Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Sportvorschau
9.30 Das Meisterwerk	8.15 Morgenmusik	8.15 Melodien am Morgen	8.15 Melodien am Morgen	8.15 Morgenmusik	8.15 Melodien am Morgen	7.20 Volksst. Klänge
10.30 Dresdener	9.43 Klaviermusik	9.33 Zur guten Besserung	11.30 Zur Mittagspause	11.30 Zur Mittagspause	11.30 Zur Mittagspause	8.15 Morgenmusik
Mozartchor	11.30 Zur Mittagspause	11.30 Zur Mittagspause	13.00 Sport aus aller Welt	13.00 Das Ströndchen	13.00 Das Ströndchen	9.40 Zur guten Besserung
11.30 Musik zum Sonntag	13.00 Das Ströndchen	13.00 Das Ströndchen	13.10 Melodien von	16.00 Unterhaltungsmusik	16.00 Musik aus Italien	11.30 Zur Mittagspause
13.00 Kleine Melodie	nach Tisch	nach Tisch	Werner Böckmann	nach Tisch	16.30 Frauenfunk	13.00 Musik nach Tisch
14.00 Kinderfunk	15.15 Deutsche Fragen	15.15 Deutsche Fragen	14.05 Für Studierende	17.00 Groß aus der	16.30 Frauenfunk	13.40 Sportvorschau
14.30 Meister ihres Faches	16.00 Zwei ungarische	16.45 Schule u. Elternhaus	14.20 Franz Schubert	alten Heimat	16.45 Aus der Heimat	14.15 Jugendfunk
15.00 In diesen Tagen	Komponisten	17.00 Leichte Mischung	16.00 Funk-Feuilleton	18.00 Wirtschaftsfunk	17.00 Gute Laune	14.30 Klingende Grüße
15.30 Lebendiges Wissen	16.45 Novelle	18.00 Für die Frau	16.15 Kleines Ensemble	18.15 Zeit im Funk	18.00 Recht für jedermann	16.00 Frohes Wochenende
15.45 Zur Kaffeestunde	18.00 Jugendfunk	18.15 Zeit im Funk	17.00 Zur Unterhaltung	19.00 Musikal. Erholung	19.00 Musikal. Erholung	16.00 Stimme der Arbeit
17.00 Sportreportagen	19.00 Musikal. Erholung	19.00 Musikal. Erholung	18.00 Sozialpolit. Forum	20.00 Tanzmusik	20.00 Märchen- und	20.00 Operettenklänge
18.15 Was ihr wollt	20.05 Hörspiel: „Ulla Winblad“	20.00 Abendkonzert	19.00 Musikal. Erholung	21.00 Trude Eipperle und	21.00 Ballettmusiken	21.00 Raten Sie mit
20.00 Walzerwelt	22.25 Musik von Haydn,	21.00 Kleine Moselfahrt	20.00 Sinfon. Konzert	Otto v. Rohr singen	21.00 Hörwerk	21.30 30 Jahre Don-
21.00 Werke von Mozart	Debussy und Ravel	21.45 Lebendiges Wissen	22.00 Die Kurbel	22.50 Hörerlieblinge	22.25 Neue Bücher	Kosaken-Chor
22.10 Sportberichte	23.15 Der Jazzclub	22.20 Abendstudio	23.00 Musik v. Broadway	23.15 Musik zur	23.25 Streichquartett	22.15 Sportberichte
22.30 Tanzmusik	UKW	23.05 Nachtkonzert	23.30 Tanzmusik	guten Nacht	23.25 Aus d. Nachbarland	22.30 Nachtkocktail
UKW	18.00 Drei Orchestersuiten	18.00 Abendmusik	18.00 Abendmusik	18.00 Musik der Romantik	18.00 Abendmusik	18.00 Starparade
7.30 Ev. Gottesdienst	19.15 Für die Frau	19.15 Jugendfunk	19.15 Für die Frau	und der Neuzeit	19.00 Die Messe I	16.30 Was ihr wollt
8.00 Froher Klang	20.00 Operettenrevue	20.05 Hörspiel:	20.00 Heiteres Fragespiel:	19.10 Kinderfunk	20.00 Abendstudio	18.00 Tonfilmmelodien
13.00 Mittagskonzert	21.00 Hier spricht die	„Stimmen der Stadt“	21.30 Das Orchester	20.00 Orchesterkonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	19.15 Die Reportage
15.00 Volksmusik	Wissenschaft	20.45 Chor- und	Manovant	21.00 Unser Schatzkästlein	21.45 Probleme der	20.00 Oper von Wolf:
16.00 Sportreportagen	Streicher	Kammermusik	22.00 Die Kurbel	deutschen Politik	22.35 Studio f. Neue Musik	„Der Corregidor“
16.15 Melodienreigen		22.20 Tanzmusik		Griechenlands		22.05 Woche in Bonn
20.00 Aus Strauß-Opern						

(Fortsetzung folgt)

Statt Karten!

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, für das ehrende Geleit sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Wiegand Spangenberg für seine tröstenden Worte im Hause und am Grabe und dem Kriegerverein Spangenberg für das letzte Geleit.

Möge Gott der Herr allen ein guter Vergelter sein.

Im Namen der Hinterbliebenen

Martha Krug

geb. Koch

Berghelm den 27. November 1953



Erfahrene Tierhalter
achten auf Qualität und kaufen bei ihrem Händler den vitaminisierten
Brockmanns Futterkalk
„Zwergerkalk“ mit DLG-Gütesymbolen
Seine Beifütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.

Teppiche · Gardinen · Tapeten
Linoleum · Vorlagen · Läufer
Kissen · Decken · Wachstuche
DEKORATIONSSTOFFE

Diskrete Kreditgewährung

Fr. Reising & Co.

Ständeplatz 11 KASSEL Gründungsjahr 1900

Elegante Pelzmäntel
fertig und nach Maß

Kürschnermeister
Hermann Kargus
KASSEL

Reginastraße 1, Ecke Querallee

HEINRICH KLUSMANN
KASSEL, am Opernplatz
das Fachgeschäft für Beleuchtung
Leselampen in größter Auswahl
Gas- und Kohlenherde, Ofen
elektr. Heiz- u. Kochgeräte
NEON - BELEUCHTUNG

Musischer Abend

der Schule Spangenberg

Ausschnitte aus der Schularbeit - 2 1/2 Stunden Frohsinn und Heiterkeit - Märchenspiel - Schwänke - Tanz - Turnen

Aufführungen:

Sonabend, den 28. November 1953
15,30 Uhr

Erwachsene 1.- Kinder — 50

Sonntag, den 29. Nov. Dienstag, den 1. Dez
15,30 Uhr 20,00 Uhr

Numerierter I. Platz 1,20 - Numerierter II. Platz 1.-
Unnumerierter Platz — 80

Vorverkauf

der numerierten Plätze durch die Schulkinder

Sonntag zahlen Kinder volle Preise

Lied

Spiel

Tanz

Hartdegen u. Waage

Kassel, Untere Königsstraße 52



Lederhandschuhe

elegante Strickjacken und Pullover

Herren- und Damenmoden

Kurzwaren und Spitzen

ELBEO-Perlon-Strümpfe



Nur

bestes Spielzeug

finden Sie bei

Reinecke-Kassel

Herkulesstraße 16 Ruf: 2645
nahe Germaniastraße

Märklin HO

elektrische Bahnen und Dampfmaschinen

die bekannten
Schuco-Autos

die schönen
Steiff-Tiere

Schaukelpferde

in Holz, Plüsch und Fell

solide Gespanne, Kaufläden, Puppenstuben

gute Puppen in Celluloid und Plastik, Puppenkleidung

Käthe Kruse Puppen

Kinderfahrzeuge, Holzbahnen, Holzautos,

Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele

Weihnachtseinkäufe erleichtert durch Anzahlung

Spangenberg Lichtspiele

Sonabend 20,30 Uhr
Sonntag 18,45 u. 21 Uhr
Montag 20,30 Uhr
Feiern Sie das Wiedersehen mit



Mittwoch 20,30 Uhr
Donnerstag 20,30 Uhr



Ein prompt
wirkendes Mittel gegen
seelisches Rheuma!



Tuben zu 35 und 65 Pf. im Fachgeschäft

Teppiche
Gardinen · Tapeten
Fr. Reising & Co.
Ständeplatz 11 · Seit 1900
KASSEL



DAS GESICHTSWASSER,
DAS WIRKLICH
DIE HAUT VERSCHÖN!

Fruchts
Schönheitswasser
Aphrodite

Woelm'sche Drogerie

Uhren - Trawinge - Schmuck

eine reichhaltige großstädtische Auswahl finden Sie stets bei

UHREN HAUSE

Über 100 Jahre

Kassel, nur Königsplatz 32

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonabend 20,00 Uhr Wochenschlußandacht Dekan Hohmann. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Wiegand. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf

13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Wiegand

Schnellrode

10 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann

Weidelbach

10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Bischoffrode

9,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Vockerode

13,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Zur täglichen Zahnpflege

das alibekannte **CHLORODONT** — 90
oder **CHLORODONT** schäumend 1.-

Mörshausen

11 Uhr Lesegottesdienst.

Bergheim

9,30 Uhr Lesegottesdienst.

Pfaffe

13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch

Herfeld

10,00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landfeld

13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schmerbach

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 29. November 1953

8,30 Uhr Spangenberg, 10 Uhr Nausa,

15 Uhr Vockerode

Fernsehen im „Ratskeller“. Sonabend, 28. 11.: 20 Uhr „Tänze und Wochenschau“, 21,10 Uhr Berufs-Tanz-Turnier. Sonntag, 29. 11. 14,00 bis 15,15 Uhr Handball-Punkspiel Spangenberg-Flensburg. 20,20 Uhr „Wer will der tann“, mit Peter Franzenfeld.

VORWIEGEND HEITER

„Kommen Sie rasch auf die andere Seite!“

KLEINE ANECDOTEN VON GROSSEN ÄRZTEN

Peinliche Begegnung

Carl Ludwig Schleich, Arzt und Philosoph, ging einmal mit seinem Freund in Berlin die Leipziger Straße entlang, als er plötzlich sagte: „Raus! Kommt auf die andere Seite! Ich möchte der Dame da vorn nicht begegnen!“ Sie wechselten die Straßenseite, und der Freund fragte: „Warum tust Du das?“ „Das war die Frau Kommerzienrat Schröder, ihr Mann war bei mir in Behandlung.“ „Ist er etwa gestorben?“ „Nein“, erwiderte Schleich püffig lächelnd, „ich habe ihn geheilt!“

Alles ganz schön ...

Karl Thiersch, Leipziger berühmter Chirurg, besuchte jede Woche einmal seinen Stammtisch in einem kleinen Weinrestaurant, wo er sich mit seinen Kollegen gar manches Schöppchen Mosel genehmigte.

Eines Tages gegen Mitternacht bestieg er wie immer die vordem Restaurant wartende Droschke, um heimzufahren. Thiersch setzte sich zu recht und wartete. Doch der Alte auf dem Bock war eingeschummert vom langen Warten.

Kurz entschlossen kletterte der etwas weinige Professor aus dem Wagen und „nauf auf den Bock“, nahm die Zügel in die Hand und zotelte los.



„Halle, wo ist denn hier das Patentamt?“ (USA)

Vor seinem Hause angekommen, weckte er den Kutscher, drückte dem Verblüfften das Fahrgeld in die Hände und wollte gehen. Da hielt ihn die Stimme des Alten zurück: „Dees is ja allen's ganz schönen Herr Professor, aber wer fährt mir jetzt dahome?“

Nicht der richtige

Der berühmte Gall, der aus der Form des Schädels auf die Eigenschaften des Menschen Schlüsse zog, wurde beim Besuch eines Irrenhauses von einem der Insassen, der sehr verständig mit ihm sprach, umhergeführt. Gall befürchtete ihm den Kopf und sagte:

„Ich finde hier keine Spur von Wahnsinn. Wie kommen Sie ins Irrenhaus, da sie nicht das Organ der Nartheit haben, auch nicht wie ein Irrer sprechen?“

„Das will ich glauben“, sagte der Mann. „An



Das gute Gedächtnis

A: „Ach, mein Herr, ich habe Sie bestimmt schon einmal gesehen, ich erinnere mich ganz genau an Ihr Gesicht.“

B: „Wir haben aber nur miteinander telefoniert.“

A: „Sehen Sie, wie gut ich mich erinnere!“ (Argentinien)

dem Kopf, der auf meinen Schultern sitzt, werden Sie kein Organ des Wahnsinns finden, das ist gar nicht mein Kopf. Er wurde mir aufgesetzt, nachdem man mir meinen richtigen während der Revolution abgeschlagen hatte.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Boshaft

„Leo, haste jesshn, wie mir die kleine süße Puppe anjeldichst hat?“ „Natürlich! Als du mir das erstmal vor die Oogen kamst, habe ich mir ooch halb dot jelacht.“

Ein Irrtum

Eine Negerin hatte ihren Mann verloren und wohnte der Beerdigung bei. Rastus hatte auf Erden nicht gerade viel Gutes getan, aber der Geistliche, der die Leichenrede hielt, ließ es sich nicht nehmen, alle möglichen Tugenden des Dahingeschiedenen aufzuführen. Die Frau hörte mit steigendem Erstaunen diese Liste von Dingen, die sie an ihrem Mann nie bemerkt hat; schließlich konnte sie nicht länger an sich halten und rief laut aus: „Herr Pastor, ich glaube, Sie begraben einen Falschen!“

Wirklich gut gehalten

Der junge Dichter Börne befand sich einst in einem Kreise lebhaft streitender Herren und wurde wider seinen Willen in das Gespräch gezogen. Ein schon älterer Gelehrter, der seine Ansichten mit großer Heftigkeit verteidigte, fuhr Börne, der ihm zu widersprechen wagte, mit den Worten an:

„Sie junger Mann waren es, mir zu widersprechen? In Ihren Jahren was ich in solchen Sachen noch ein Esel.“

„Da haben Sie sich aber außerordentlich gut konserviert!“ erwiderte Börne und kehrte ihm den Rücken.

Keine falschen Schlüsse

Der Herzog von Roquelaure zeigte einmal dem Herzog von Epernay den Marquis de Combalet, der in einem wohlgepflegten Garten umher spazierte und jedesmal, wenn er am Wasserbassin vorbeiging, dort hineinspuckte, mit den Worten: „Wie dumm von diesem Mensch sein, wenn man von seinem Gesicht auf seinen Geist schließen darf!“

„Lassen Sie sich nicht zu falschen Schlüssen verleiten“, sagte von Epernay trocken, „sein

Gesicht täuscht nämlich, denn in Wirklichkeit ist er noch viel dümmer, als er aussieht!“

Wer zuletzt lacht ...

Ein Schotte machte einen Freund aus New York, der ihn besuchte, auf die Sehenswürdigkeiten des Landes aufmerksam. „Das ist ein sehr schneller Zug“, sagte er, indem er auf einen vorüberziehenden Expresszug hinwies. „Mag sein“, erwiderte der Yankee, „aber wir haben in den Staaten Züge, die fahren doppelt so schnell.“ Der Schotte schielte eine Weile dann wies er auf ein riesiges Gebäude und sagte: „Ist das nicht ein großartiges Bauwerk?“ „Das ist gar nichts“, lachte der Mann aus den Neuen Welt. „Wir haben Hunderte von Gebäuden, die noch viel größer sind.“ „Das muß wohl so sein“, meinte der Schotte trocken. „Das ist nämlich unser Irrenhaus.“



Er denkt an alles

A: „Das Gewicht der Erde muß sich doch im Laufe der letzten zweihundert Jahre sehr erhöhen haben.“

B: „Wieso?“

A: „Denke doch an die vielen Fabriken und Hochhäuser, die gebaut wurden, was die wiegen!“ (Mexiko)

„Und wenn wir alles gut vollbracht“

KLEINE ÄNDERUNGEN AN DER FEST-KANTATE

Karl Maria von Weber erhielt einmal den Auftrag, für eine Kleinstadt eine Festkantate zu verfassen, die dort aufgeführt werden sollte. Nach der Aufführung sollte im Stadtkeller ein Bankett der Stadtväter und Honoratioren stattfinden, wobei nach altem Festbrauch ein Ochse verzehrt wurde. Der Text der Kantate nahm auf diese Sitzung Bezug. Die letzte Strophe lautete:

„Und wenn wir alles gut vollbracht Und für das Wohl der Stadt gedacht, Dann essen wir Ochsenbraten!“

Der Komponist hatte die Kantate vertont, aber man hatte es unterlassen, ihn zu dem nachfolgenden Bankett einzuladen und da ihn das nicht wenig ärgerte, beschloß er sich zu rächen.

Einige Tage vor dem Fest nahm er noch einige Änderungen an der Kantate vor:

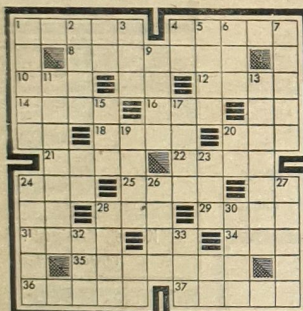
Der Festtag kam heran. Weber dirigierte den Städtischen Gesangsverein. Die Zuhörer waren restlos begeistert. Bis es zu der letzten Strophe kam. Der erste Tenor begann mit den ersten Textworten:

„Dann essen wir Ochsen ...“ hierauf folgte der zweite Tenor: „Wir Ochsen ...“ die Bläser setzten ein: „Wir Ochsen ...“ und unauffällig klang es in den Ohren der Stadtväter: „Wir Ochsen!“ ... Nach einer langen Pause kam schließlich die Fortsetzung: „... Braten!“

Der hohe Magistrat atmete erleichtert auf. Aber Weber fand von nun an keine Gnade mehr vor seinen Augen.

Harte Nüsse

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Ehrenguß, 4. harter Schlag, 8. Platinmetall, 10. Papagei, 12. Teilbein, 14. Blume, 16. Stadt a. d. Donau, 18. Wild, 20. nord. Münze, 21. Gesangsstück, 22. griech. zehn, 24. Meersäugetier, 25. holländ. Stadt, 28. oriental. Männername, 29. Holzmaß, 31. Kletterpflanze, 34. Körperteil, 35. europ. Republik, 36. engl. Stadt, 37. Flammenzeichen.

Senkrecht: 1. Rennbeginn, 2. Gesteinschicht, 3. Hinweis, 4. Ital.: ja, 5. Schachfigur, 6. Verwandte (Koseform), 7. deutscher Romaniker, 9. Spielkarte, 11. Schweinekrankheit, 13. Kulturstätte, 15. Lebensbund, 17. Geliebte d. Zeus, 19. Stand, 20. amerikan.: in Ordnung, 23. deutscher Baderot, 24. Grünfläche, 26. Küchenkraut, 27. Teil von Kleidungsstücken, 28. Verkehrsmittel, 30. poetisch: Wald, 32. erstarrtes Wasser, 33. afrikan. Gebirge.

Domino mit Wörtern

Die folgenden Wörter sollen so aneinandergefügt werden, daß eine endlose Kette von Doppelwörtern entsteht.

Amt Bar Burg Geld Haus Heim Hof Kurs Mann Platz Rat Spiel Wart Wert Zoll.

Kennst du das Land?

Zwei Stichwörter geben wir Ihnen für jedes der 13 Länder, die Sie raten sollen:

1. Windmühlen — Tulpen
2. Stierkampf — Kastagnetten
3. Känguruh — Bumerang
4. Azteken — Popocatepetl
5. Hula Hula — Ananas
6. Dudelsack — Sparsamkeit
7. Seiltänzer — Schlangenbeschwörer

8. Sphinx — Fellachen
9. Kirschblüte — Kimono
10. Zuckerhut — Samba
11. Mimi — Dior
12. Balalaika — Wodka
13. Schlagobers — Heuriger

Wer knackt die Nuß?

Zwei der folgenden Zweizeiler sind sachlich falsch. Wissen Sie, welche?

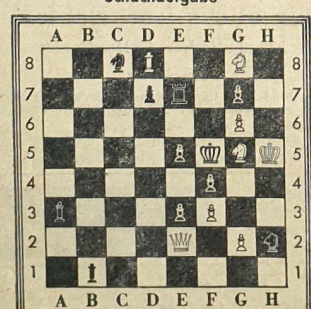
1. Ach, meine Zähne sind so lose! Bestimmt hab ich Parodontose.
2. Wenn etwas gleich mit andrem steht, so nennt man das die Parität.
3. Im Sumpfgebiet schlägt sein Revier am liebsten auf das Murmeltier.
4. „O Heinrich, wie mir vor dir graust!“ so ähnlich heißt's in Goethes Faust.
5. Wenn einer menschenfreundlich ist, gilt er mit Recht als Humanist.
6. An einen Felsblock band Gott Zeus den Feuerbringer Prometheus.
7. Der Hottentott in Afrika nennt seine Hottentottin „Squaw“.

Entnahmerätsel

Weiden — Rheinstein — Katar — Odessa — Rhodium — Soldat.

Jedem Wort sollen zwei aufeinanderfolgende Buchstaben entnommen werden, so daß selbstständige Wörter übrigbleiben. Im Zusammenhang gelesen, ergeben die entnommenen Buchstaben ein Sprichwort.

Schachaufgabe

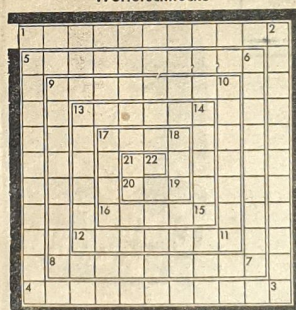


Ignotus

Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Schwarz: Kf5, Te7, Sc8, Sh2, Ld3, Lb1, Bd7, e3, e5, f4, g1. — Weiß: Kh5, De2, Sg5, Sg8, Ld8, Bf3, g2, g8.

Wörtertschnecke



1-2: Entzündung des Augenlids, 2-3: Stickstoff, 3-4: belgischer Dichter („Leben der Biene“), 4-5: Astronom des 16. Jahrhunderts, 5-6: Affenart, 6-7: Biograph Goethes, 7-8: mittelamerikan. Staat, 8-9: Mordanschlag, 9-10: Meeresschiff vor Kapstadt, 10-11: Name des Wolfs in der Sage, 11-12: Erinnerungsmal für Verunglückte, 12-13: deutscher Reformator, 13-14: Hinterwand der Mundhöhle, 14-15: Nähutensil, 15-16: Diener, 16-17: Stacheltier, 17-18: Shakespeare'scher Held, 18-19: franz. Straße, 19-20: Zahl, 20-21: Fürwort (Abb.), 21-22: Fragewort. Nach richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der Diagonale 4-2 einen Staat im Westen der USA.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — a — bat — biss — chas — de — dee — die — dun — el — fen — fre — gat — gel — gi — gi — ham — im — kro — le — li — li — lo — mond — na — ne — nell — ni — no — nu — null — o — o — punk — re — ri — ri — si — sis — skop — ste — tat — tat — tat — tat — tat — ter — tho — to — tor — tri — u — u — ver — was, sollen 19 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine alte Weisheit (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Schiff, 2. Hochschule, 3. Abtrünniger, 4. Wagengestell, 5. Gesamtheit, 6. Insel im Zürichsee, 7. Sterbort Hutmachers, 8. Turnkünstler, 9. kleines italien. Volkslied, 11. franz. Romaner der Gegenwart, 12. Teil des Unterschenkels, 13. Eigenart, 14. elektr. Musikinstrument, 15. Anfang einer Skala, 16. Horrohr, 17. Nahrungsaufnahme, 18. Metalleinlage, 19. schottische Universitätsstadt.

Vom Atelier zur Wiese

Kaum war ein E in den Maler geschlüpft, da ist er munter zur Wiese gehüpft.

Entnahmerätsel

In jedem Wort ist ein Buchstabe zu streichen; drei Reste sind jeweils zu einem neuen Wort zusammenzufügen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben den Namen eines europäischen Staates.

1. Ina — Adel — Batum
2. Ob — Ire — Gong
3. Rom — Bein — Song
4. Welt — Lena — Talg
5. Reis — Blut — Met
6. Geiz — Gent — Baum
7. Erz — Mitte — Lunge
8. Neu — Bern — Sachse

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Saal, 4. Bote, 7. Email, 8. Boxer, 9. Gehör, 11. Meta, 13. Deck, 15. Eid, 17. Rom, 18. Olm, 19. Ei, 20. Ulm, 23. Sofa, 25. Grad, 27. Latte, 28. Filou, 29. Gleim, 30. Ende, 31. Düse. — Senkrecht: 1. Seim, 2. Amsel, 3. Liga, 4. Bord, 5. Teich, 6. Erik, 8. Ba, 10. Hai, 12. Tarif, 14. Eimer, 15. Ema, 16. Dem, 19. Eosin, 21. Lat, 22. Paris, 23. Safe, 24. Aloe, 25. Geld, 26. Dame.

Alles Falsch: 1. Wellblech, 2. Ecuador, 3. Möve, 4. Säugtier, 5. Graphit, 6. zwischen Nord und Südamerika, 7. Künstler der Dürerzeit, 8. Blattpflanze, 9. Bowle, 10. Uhr.

Raten Sie mal: 1. Maladetta, 2. Malaparte, 3. Malebranche, 4. Malepartus, 5. Malpiero, 6. Malarmé, 7. Mallorosa, 8. Malteser, 9. Malthus, 10. Malvasier.

Ergänzungsrätsel: 1. Archipel, 2. Karthago, 3. Stargard, 4. Scharade, 5. Barbare, 6. Eberhard, 7. Inventar.

Zahlenrätsel: 1. Ostfriesland, 2. Seife, 3. Tornado, 4. Ferdinand, 5. Rosine, 6. Iller, 7. Erida, 8. Sinai, 9. Lofoten, 10. Adler, 11. Niederlande, 12. Donner.

Silbenrätsel: 1. Engadin, 2. Iowa, 3. Nieren, 4. Tenor, 5. Ornament, 6. Riesling, 7. Imitation, 8. Sender, 9. Thermo, 10. Intimus, 11. Maori, 12. Miene, 13. Ekraut, 14. Reiher, 15. Winter, 16. Miet, 17. Leiden, 18. Lillie, 19. Iller. — Ein Wort ist immer willig, wenn eine Törin will!

Besuchskarte: Briefträger.

Füllrätsel: 1. Elbertfeld, 2. Messenien, 3. Be-elzebul, 4. Scherbert, 5. Tennessee, 6. Tragödie.

Eine Operette: 1. Matscheibe, 2. Anlauf, 3. Seegang, 4. Kurzwelle, 5. Einfahrt, 6. Inzucht, 7. Neurose, 8. Belstand, 9. Landluft, 10. Autotrieb, 11. Unruhe. — Maske in Blau.

Schachaufgabe: 1. Le4-a8! Der richtige Bauernzug, nun droht 2. Dh1-c1 matt. 1. ... Sf3, 2. Dh1 bis c1 matt.

Der Förster Mechtild Spachholz in dieser Früherstochter starb. Es war Gottes Wille, daß sie auf diese Weise schützte. Bei seinem Erlöschen und bei seiner glorreichen Auferstehung, Du Herrgott da droben, ich habe es nicht gewollt für wahr, das wirst Du bezeugen. Ich wollte Mechtild nicht töten. Ich wußte nicht, daß sie es war, die da hinter dem Felsen stand. So betete Walter in seiner furchtbaren Gewissenstort. Und dann ging er weiter den schweren Gang.

Der Förster Spachholz saß in seinem Zimmer und sah dem eintretenden Dirnberger mit unruhigen Augen entgegen. „Na, Dirnberger, was gibt es Neues?“ Dieser stellte sein Gewehr in die Ecke und wandte dann Spachholz wieder sein bleiches Gesicht zu.

„Was es Neues gibt?“ Walters Stimme stockte.

„Na, Dirnberger, so reden Sie doch schon.“

„Ich habe den „Schwarzen Balthes“ erschossen.“

„Sie haben ...“

„Ja, ich habe den „Schwarzen Balthes“ erschossen.“

Spachholz war aufgesprungen und faßte nun seinen Gehilfen an beiden Armen.

„Sie haben den Lumpenkerl umgelegt? — Erzählen Sie, Dirnberger, schnell, erzählen Sie, was ist es denn?“

„Es ist eine Frau, Herr Spachholz, ein Mädel, genauer gesagt ...“

„Ein Mädel? Sie sind verrückt, Dirnberger.“

„Eure Tochter Mechtild hat den „Schwarzen Balthes“ gespielt. Ich habe sie heute nacht erwisch. Ich hatte keine Ahnung. Als ich ihr die Maskenhaube vom Kopf riß, erkannte ich Mechtild.“

„Dem Förster wich alles Blut aus dem Gesicht.“

„Meine Tochter soll der „Schwarze Balthes“ gewesen sein? Das ist nicht ...“

„Doch, Herr Spachholz, es ist so.“

„Dann haben Sie meine Tochter erschossen ...“

„Ja, Herr Spachholz, ich habe sie mitten ins Herz geschossen. Wenn ich gewußt hätte ...“

Walter sprach seinen Satz nicht zu Ende. Der alte Mann vor ihm fiel um wie ein Sack. Die furchtbare Nachricht traf ihn wie ein fallender Baum. Walter konnte ihn gerade noch auffangen, so daß er nicht allzu schwer auf den Boden schlug.

Das war eine Aufregung für das Schnaitheimer Tal.

Alle bedauerten den alten Spachholz.

Er überlebte seine Tochter nur um wenige Wochen.

Als der Sommer seine Pracht verschenkte starb er dahin. Der Gram drückte ihn ins Grab. Die Schnaitheimer erzählen sich, daß er von der Stunde an, da er von dem furchtbaren Tod seiner Tochter erfuhr, bis zum dem Augenblick, da er starb, nicht mehr gelebt und kaum noch ein Wort gesprochen habe.

Auf Grund von Nachforschungen stellte sich heraus, daß doch nicht alles ganz so war, als man es sich anfangs vorstellte. Im Tannhof fand man ein Tagebuch, das Mechtild mit überraschender Genauigkeit geführt hatte. Aus ihm erfuhr man, daß der wirkliche „Schwarze Balthes“, einer von jenen Fremdarbeitern war, die damals anlässlich des Straßenbaues in Schnaitheim wohnten. Der Name dieses Mannes war in den Aufzeichnungen nicht genannt.

Weiterhin ging daraus hervor, daß jener „Schwarze Balthes“ damals mit Mechtild

ein Liebesverhältnis unterhielt, von dem niemand eine Ahnung hatte. Als die Straße fertig war, verließ er Mechtild sang- und klanglos. Einige Zeit später tauchte er jedoch wieder auf. Es war an jenem Abend, als Franziska unvermutet in die Stube trat und die Maskenhaube am Tisch liegen sah.

Mechtilds Hoffnung, daß er sie heiraten würde, erwies sich als trügerisch. Der Mann verließ sie ein zweitesmal.

Dies traf Mechtild als ein harter Schlag.

Von jenem Tage an wurde sie noch wilder und ungeduldiger. Sie verbote sich in eine tolle Idee: sie wollte nun selbst den „Schwarzen Balthes“ spielen!

Und das tat sie denn auch beinahe Nacht für Nacht!

Die verschämte Liebe zu jenem Manne verblüdete sie maßlos. Daraus entschwang jener Wahnsinn, der sie eine Nacht in den Wald hinaus trieb, um als Wildschütz selbst ihren eigenen Vater zu narren.

Der finanzielle Erfolg aus der Wildbeere interessierte sie natürlich nicht. Es ging ihr nur darum, ihr wildes Blut zu beschäftigen. Jenes Erbe ihres Großvaters, das schon in frühester Jugend in ihr durchbrach, drängte, gesteigert und aufgepeitscht durch eine unglückliche Liebe, zu jenem schrecklichen Ende ...

Was sie zu Walter in ihren letzten Augenblicken gesagt hatte, behielt dieser sein ganzes Leben lang für sich. Er zweifelte nie daran, daß sie die Wahrheit sprach, als sie sagte, daß sie ihn zuletzt wirklich liebte.

Sie warf in jenen verhängnisvollen Augenblicken die Flinte weg. Die Waffe mochte vielleicht den Felsen gestreift haben. Dabei entstand jenes Geräusch, von dem Walter glaubte, daß es vom Durchladen des Gewehrs herrührte.

Dann wollte Mechtild aus ihrem Versteck hervorkommen und auf Walter zugehen und ihn um Verzeihung bitten. Er aber glaubte, daß der Wildschütz nun auf ihn schießen wolle. Deshalb drückte er ab und jagte seiner eigenen Geliebten eine tödliche Kugel ins Herz.

Walter hat die furchtbare Tragödie mit der Försterstochter niemals ganz überwunden. Im darauffolgenden Jahr, als ein neuer Frühling ins Schnaitheimer Tal zog, führte er Franziska zum Altar. Er liebte sie jetzt wieder wie ehemals. Nichts mehr stand zwischen ihnen. Sie wurden ein glückliches Paar. Walter sah ein, daß Mechtild nie und nimmer die rechte Frau für ihn gewesen wäre.

Natürlich dachte niemand daran, den Forstgehilfen Dirnberger eines Mordes zu bezichtigen. Weder eine Behörde noch sonst ein Mensch.

Am Jahrestag von Mechtilds Tod errichtete man bei dem Felsen, an dem die Försterstochter die tödliche Kugel traf, ein Bildstöckchen — die Einheimischen nennen es auch Martel —, auf dem in einfacher Schrift stand:

Hier büßte die Wilddiebin Mechtild Spachholz mit ihrem jungen Leben.

Der HERR möge ihr dafür die ewige Seligkeit geben.

Amen!

Beziehungen zwischen Phosphorsäuregehalt und Bodenleistung

Nahrungs- und Futtermittel können gar nicht genug erzeugt werden, um die wachsenden Anforderungen zu befriedigen. Die durch die Witterung bedingten mitunter sehr erheblichen Schwankungen im Ernteertrag sollen möglichst vermieden werden. Auf Sicherheit, Höhe und Qualität der Ernten hat der Phosphorsäuregehalt des Bodens maßgeblichen Einfluß. Es ist noch immer viel zu wenig bekannt, daß nur etwa 20% der landwirtschaftlich genutzten Böden einigermassen mit Phosphorsäure versorgt sind und etwa 80% mehr oder weniger stark an Phosphatmangel leiden, was eine mangelhafte bzw. unsichere Entwicklung der Ernten nach sich zieht. Durch eine genaue Kenntnis über den Phosphatzustand des Bodens, der stets in mg Phosphorsäure in 100 g Boden angegeben wird, erhält der Bauer erst eine

In unserer nächsten Ausgabe beginnt der Liebesroman:



Ein Mädchen, das seine Theaterlaufbahn um einer Ehe willen nicht aufgeben mag, steht im Mittelpunkt dieser Erzählung. Wie es dann trotz aller Intrigen, Mühsnot und sogar Verbrechen zu einer befriedenden Verständigung kommt, soll der Leser selbst erleben.

Übersicht, in welche Gruppe das zu ändernde Feldstück gehört: Gruppe I über 20 mg = zu viel versorgt, Gruppe II 10–20 mg = mäßig versorgt, Gruppe III 0–10 mg = schlecht mit Phosphorsäure versorgt. Bei zahlreichen durchgeführten Versuchen über die Ertragssteigerung bzw. Ertragssteigerung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturen durch mehr oder weniger hohe Thomasphosphatgaben war stets eine ausreichende Kali- und Stickstoffdüngung gegeben worden und dadurch ein Mangel der Kulturen an diesen Nährstoffen ausgeschlossen. Ob der Gehalt des Bodens je nach den Untersuchungsmethoden vergangener Jahre an citronensäurelöslicher Phosphorsäure, später an wurzellöslicher Phosphorsäure nach Neubauer oder in neuerer Zeit an lactatlöslicher Phosphorsäure nach Egnér-Riehm ermittelt wurde, stets hat sich eindeutig erwiesen: je höher der Gehalt des Bodens an leichtlöslicher Phosphorsäure ist, um so mehr steigt auch seine Ertragsfähigkeit. Ausreichend mit Phosphorsäure versorgte Böden leisten unter ganz verschiedenen Verhältnissen rund 25% mehr als ein Boden in schlechtem Phosphat-Zustand. Auf den schlecht versorgten Böden der Gruppe III ist daher eine Anreicherndüngung mit etwa 6 dz/ha Thomasphosphat, auf den mäßig versorgten mit etwa 4 dz/ha Übersättigung und auf den mit Phosphorsäure versorgten Böden etwa 2 dz/ha Thomasphosphat als Ersatzdüngung neben entsprechenden Kali- und Stickstoffgaben angebracht, um die volle Ertragsfähigkeit des Bodens zu erlangen.

Diese Abhängigkeit der Leistung des Bodens von seinem Gehalt an leichtlöslicher Phosphorsäure wurde auch in anderen Ländern gefunden. Die Phosphorsäure wird vom Boden gut festgehalten, Auswaschungsverluste sind daher nicht zu befürchten. Wäre dies der Fall, so wären die Ernten bereits auf ein Minimum abgesunken.

Fruchtbarkeit bei Rindern und Phosphorsäure-Ernährung

Phosphatmangel im Boden hat minderwertige Ernterzeugnisse zur Folge. Mangel an Phosphorsäure oder Kali im Futter führt zu Mangelkrankheiten wie Knochenbrüchigkeit, Rachitis, Blutharnen, Lahmheiten usw. Wirtschaftlich noch schwerere Schäden werden in Gegenden mit ungenügender Phosphorsäure-Versorgung des Bodens und demzufolge Mangel an Phosphorsäure im Futter durch ein gebäufertes Auftreten der Unfruchtbarkeit bei Rindern hervorgerufen.

Bei der Fruchtbarkeit hat der Rind die wichtigsten Funktionen zu erfüllen. Bekannt ist die durch Futtermangel hervorgerufene Unfruchtbarkeit beim Rind, die auf Störungen in der Funktion des Eierstocks bzw. des Drüsenapparates eintritt. Eine chemische Untersuchung von Heu und Grünfütter bestätigt den Phosphatmangel. Auf kalkreichen Böden treten diese Störungen bei Phosphatmangel ebenfalls auf. Das Geste vom Minimum, das wir von der Ernährung der Pflanze her kennen, gilt ebenso für die Fütterung. Das bedeutet, bei ungenügendem Vorkommen des einen Nährstoffes, z. B. der Phosphorsäure, findet auch eine unzureichende Ausnutzung der anderen Mineralstoffe statt.

Bei Vorliegen der Unfruchtbarkeit durch Ernährungsstörungen ist die Ursache klinischer Ernährungsstörungen an den Erscheinungen des Tierarztes — hat es wenig Sinn, erkrankte Tiere zu ersetzen oder bei höheren Preisen für gutes Zuchtvieh die künstliche Besamung anzuwenden, da hierdurch die Ursache der Schäden nicht beseitigt wird. Erfolgreicher und billiger ist eine gute Bodenpflege, die eine regelmäßige Düngung mit etwa 6 dz/ha Thomasphosphat auf Acker oder Grünland, um den Phosphatmangel des Futters zu beseitigen. Die Bedeutung der Phosphorsäure auf Boden, Pflanze und Tier ist allumfassend. Soweit ein ausreichender Phosphatgehalt des Bodens durch Phosphatdüngung noch nicht erreicht ist, empfiehlt es sich, zum normalen Futter Phosphorsäure zu verabreichen.



Gebrüder LANGE KASSEL · Am Königsplatz

Goldmedaille für KENZLE

Auf der großen „Rationalisierungs-Ausstellung“ in Düsseldorf, die vom 18. Juli bis 16. August 1953 unter dem Motto „Alle sollen besser leben!“ stattfand, wurde der Firma Kenzie GmbH, in Villingen vom obersten Preisgericht dieser Ausstellung für die besonders guten Leistungen der Arbeitsschraube, der Buchungsmaschinen Klasse 200, der Buchungsmaschinen Triplex und der Buchungsmaschinen Wbu die „Goldmedaille“ verliehen.

Diese hohe Auszeichnung kann als eine verdiente Anerkennung für den unermüdeten Eifer der Konstrukteure, Arbeiter und Kaufleute gewertet werden. Daß neben der altbewährten Arbeitsschraube auch die verhältnismäßig jungen Büromaschinen dieses Unternehmens prämiert wurden, ist besonders erfreulich. Auf der Düsseldorfer „Rationalisierungs-Ausstellung“ konnten sich 14000 Besucher von der Leistungsfähigkeit der angeführten Geräte überzeugen. Viele Besucher haben den Eindruck gewinnen können, daß die Erzeugnisse des oben genannten Unternehmens eine Goldmedaille verdient haben.

Roha-Salz ist eine Wohltat für alle, die einen nervösen, schwachen, empfindlichen Magen haben. **Roha-Salz** macht schwerverdauliche Speisen und Getränke sowie Arzneien bekömmlicher. **Roha-Salz** verhütet Sodbrennen, Magendruck, Brechreiz, Blähungen u. a. nervöse Magenbeschwerden. **Tabletten** 85, 165, 260. **Pulverform** 150, 260.



81. Fortsetzung

Als sie auf den Hof kam, lief der kleine Peter ihr lachend entgegen. Sie hob ihn hoch und schwenkte ihn durch die Luft. Peterchen leuchtete. Diese Kurzwelt bereitet ihm allabendlich das gleiche Vergnügen und er verlangt immer aufs neue danach. Bis es der Mutter in ihrer Müdigkeit endlich zuviel wurde und sie ihn wieder auf die Erde setzte.

Christine ging dann zum Brunnen, wusch sich dort den Staub vom Gesicht und den Händen und streifte die Arbeitsschürze ab. Peterchen sprang währenddem um sie herum, plapperte in einem fort und wartete darauf, daß die Mutter ihn bei der Hand nahm und mit ihm ins Haus ging.

Anne, die in der Küche für den Abendtisch sorgte, sagte, als die Frau mit dem Jungen hereinkam, bereits vor einer Stunde sei Jakob nach Haus gekommen, doch habe er die Sense nicht mitgebracht.

„Wie das?“ fragte Christine, sich wundernd und gleichzeitig in leiser Besorgnis.

Anne wußte nichts weiter.

Er habe nach der Frau gefragt. Vielleicht sei er dabei auch ein bißchen durchgefallen.

Christine ließ füllere er die Tiere.

Christine verließ sogleich die Küche, den Allen zu suchen. Sie war frei von Ahnungen, nur die Sorge über Jakobs ungewöhnliches Tun ließ sie zu ihm gehen. Es konnte ihr bei der Arbeit etwas zugefallen sein.

Jakob, der eben den Kühen die Raufen füllte, wandte sich um, als er die Schritte der Frau hörte. Und sagte dann in seiner langsamen Art: „Die Anne hat Euch wohl ge-

sagt, daß ich früher nach Haus gekommen bin.“ Er nahm einen Eimer und stellte ihn zur Seite. Dann blieb er abwartend stehen und schaute die Frau an.

„Warum bist du denn ohne Sense heimgekommen?“ fragte Christine.

„Die hat mir einer abgenommen, Frau, so einfach aus der Hand, und der mähnt uns statt meiner den Erlengrund.“

„Was, Jakob?“

Christine wurde bleich und griff mit beiden Händen an die Brust.

„Ja, Frau, nun wißt ihr es. Er ist wieder da.“

„Nein!“

„Dann ist es wohl sein Geist gewesen. Aber man muß es ihm lassen, er mähnt verdammt gut.“

Das Letzte redete Jakob schon in die Luft, denn die Bäuerin war plötzlich nicht mehr da.

Die Wenglerin hastete über den Hof ins Haus. „Anne!“ rief sie und stolperte auf der Schwelle, stürzte auf die Knie und hatte auf einmal nicht mehr die Kraft, sich zu erheben.

Der Bub erschreckte über seine Mutter und fing an zu schreien. Als Anne herzu lief, der Wenglerin zu helfen, stand sie ohne Hilfe auf. Am Tisch stützend fand sie langsam ihre Kräfte wieder.

Anne jammerte fassungslos: „Christine, was ist denn nur?“

Wie die Wenglerin endlich mit trockener Kehle sagte: „Peter ist da!“ fuhr der Magd ein Schrecken so jäh in die Glieder, daß ihr, der Wortgewandten, die Sprache für eine ganze Weile wegzblieb.

„Wo ist er denn?“ brachte sie schließlich heraus.

„Im Erlengrund. Er mähnt.“

„Dann also?“

„Was denn, Anne?“

„Dann ist Jakob ohne Sense nach Haus gekommen.“

Christine nahm das Kind auf, das immer noch leise weinte, und trug es in die Stube.

Die Kleingagd brachte den Brel für den Buben, der nun von der Mutter gefüttert werden wollte.

Als Agnes später wiederkam, um das Kind ins Bett zu bringen, sagte Christine, der Junge bliebe noch auf. Sie gab ihm sein Spielzeug und das Kind war es zufrieden.

Dann nahm die Wenglerin Peterchens zerrissene Hose her und setzte sich damit ans Fenster, um mit der Stofarbeit die Zeit bis zum Abendbrot auszufüllen.

Später, als Anne den Abendtisch decken wollte, wurde die Jungmagd, die nach dem Auftragen zum Helfen dageblieben war, wieder hinausgeschickt. Dann suchte Annes Blick das Gesicht der Bäuerin und erschrak.

„Was willst du tun, Christine?“

„Nichts!“ kam es hart über die Lippen der Wenglerin. „Er weiß ja, wo der Wenglerhof ist.“

Anne stellte das Geschirr zurecht und schweig. Sie hatte einen Teller mehr gebracht. Christine sah es jetzt, aber sie sagte nichts dazu.

Beim Essen nachher sprach keiner ein Wort. Selbst Agnes, die sonst munter wie eine Elster zu schwätzen wußte, wurde von der sich schmelzenden Stimmung angetan und spürte unbewußt, daß es besser sei, heute abend die Worte bei sich zu behalten.

Das Kind drängte sich an den Schoß der Mutter. Es mochte nicht mehr spielen. Vielmehr war es müde.

Christine nahm den Jungen auf; der hatte nichts dagegen, daß die Mutter die Suppe mit ihm teilte. Auch das Kind, vergeblich auf ein schmeichliches Wort der Mutter wartend, spürte wohl ihr verändertes Wesen. Es schaute mit seinen blauen Sternchen bang in ihr Gesicht.

Christine merkte nichts davon. Ihr Herz war in dieser Stunde vor aller Liebe verschlossen.

Nach dem Abendessen saß die Wenglerin still am Fenster. Das Kind auf ihrem Schoß

hält sie in den Armen und ohne daß sie sich ihres Tuns recht bewußt wird, streifen ihre Lippen immer wieder in liebender Gebärde die kleine Stirn. Die Augen aber wissen davon nichts, sie schauen in hartem Glanz in den verglühenden Abendhimmel hinauf. Als Peterchen die Köpchen an ihre Brust legt und das Dämmchen in den Mund steckt läßt diese Bewegung sie niederblicken. Und es ist, als ob der Anblick des schlafenden Kindes sie plötzlich zu sich selbst zurückfinden läßt. Sie legt ihre heiße Wange auf das blonde Köpchen und wehrt sich nicht gegen die Tränen, die ihrem gequälten Herzen Erlösung bringen wollen.

„Peterchen“, flüstert sie und küßt schnell und sanft das blonde Köpchen, „sag du, was sollen wir tun? Da steht er nun und mähnt, der Vagabund, der Strolch, der Herumtreiber, und du wirst sehen, er kommt nicht nach Haus. Er läßt uns hier warten. So einer ist er, dein Vater. Ich kenne ihn, so war er damals schon. Und geändert hat er sich nicht. Das merk ich jetzt. Sag, Kleiner, was sollen wir bloß machen? Wenn es jetzt Nacht wird, können wir ihn doch nicht da draußen lassen, den Vater. Glaubst du nicht auch, Peterlein, daß wir zwei ihn doch heimholen müssen?“

Das Kind in ihren Armen seufzt schlafselig und stammelt leise: „Mama!“

Ein letztes Scheinen liegt über dem Tag. Langsam steigen die tiefblauen Schatten auf der Ebene auf. Da geht Christine mit dem Kind auf dem Arm durch die Felder zum Erlengrund. Der Junge ist wieder munter geworden und freut sich des Spazierganges mit der Mutter zu so ungewöhnlicher Stunde. Leise singt Christine dem Kind kleine Lieder vor, die es gern hört und ihm helfen sollen, seine gute Laune zu bewahren, denn es ist eine Ahnung in ihr, daß die nächste Stunde sie ohne des Kindes Beistand niederdrücken würde. (Schluß folgt)

Aus Stadt und Land.

Geburtstage. Am 26. November beging Herr Willi Bittcher, Neustadt seinen 72. am 27. November Herr Daniel Strube, Heinrich-Bender-Straße seinen 70., Frau Martha Blöding, Rathausstraße ihren 81., am 29. November beging Herr Fritz Kettler, Halbersdorf seinen 72. am 30. November Herr David Schenl, Bahnhofstraße seinen 71. und Herr Wilhelm Gundlach, Stitt seinen 74. und am 1. Dezember Herr Wilhelm Röll, Burgstraße seinen 78. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert allen Jubilaren recht herzlich zu ihrem Ehrentage.

Festgeschenke. Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Fachgeschäftes für Textilwaren, Vieheschlacht bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Sie lesen in unserer nächsten Ausgabe:

DAS VERWANDTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Die dramatische Handlung dieses packenden Liebesromans greift an unsere Herzen. Ein begabter Bauernsohn wird Künstler, weil auf dem väterlichen Hof für ihn kein Platz zu sein scheint. Doch die Liebe führt ihn nach manchen Irrwegen zurück zu der Liebe zum wahren Besitztum, die Liebe zur Heimat und die Liebe zu einer lebensstättigen, charakteristischen Frau.

Verschümen Sie nicht diese glanzvolle Lektüre für die besinnlichen Stunden!

Bekanntmachungen

Reinigung der Straßen bei Schneefall und Abstreifung bei Glatteisbildung.

Zu Beginn der winterlichen Jahreszeit besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Haus- und Grundflächbesitzer bzw. Nutzungsberechtigten nach der Polizeiverordnung vom 19. 12. 1932 bei Schnee- und Glatteisbildung die Verpflichtung der Schneeräumung und Abstreifung mit abstumpfschenden Mitteln bei Glatteisbildung haben. Die Reinigungspflicht erstreckt sich auf alle dem innern Verkehr der Stadt dienenden öffentlichen Straßen, Wege, Plätze nebst Zubehör innerhalb der geschlossenen Ortslage. Die Pflicht zur Schneeräumung und Abstreifung bei Glatteisbildung besteht in der Zeit von 8-17 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Grund-

flächseigentümer, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen nicht nur strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden sondern auch darüber hinaus zivilrechtlich für eventuelle Unfälle und Schäden haften sind.

Spangenberg, den 20. Nov. 1953

Der Bürgermeister
Schenl



Die vom Wellen vorstoßenden wärmeren und feuchten Meeresluftmassen bringen uns wieder volles, zu Niederlagen neigendes Wetter. In den nächsten Tagen etwas milder und nicht ganz niederschlagsfrei.

Stempel liefert Buchdruckerei Hugo Munzer

Hessenring Edeka Melsungen

Zum Großreinemachen

Kernseife, hellgelb, 3 Blockstücke - 450 g	-40
Kernseife, hellgelb 750 g Riegel	-88
Edeka Kernseife, weiß, 200 g Blockstück	-30
Feinseife, Capriblitz 3 Stück - 420 g Fougere	-85
Feinseife, das große Badestück 200 g	-50
Scheuertuch, hell, Stück	-60
Edeka Scheuertuch, unverwundliche Qualität, Stück	-95
Bohnerwachs, weiß, gelb, braun 200 g Paket	-50
Edeka Hartwachs, weiß, gelb, braun 200 g Paket	-65

Ebenso preiswert finden Sie bei Ihrem Edeka-Kaufmann

Besen und Bürsten

Feinwaschmittel / Fensterleder Putzmittel führender Markenfirmen

Edeka Die Leistungsgemeinschaft von 31 000 Lebensmittelkaufleuten

Nicht mit der Lupe lesen, sondern rechtzeitig eine Hess-Brille

BRILLEN-SPEZIALIST
HESS
DIPLOM-OPTIKER
Wolfschlucht 4 KASSEL

Jetzt haushalterschwingel, fast 1

GRATIS Strick-Apparat

durch neue Vorteile viel billiger, leichter, gewerbepfeifert, Sparen, Verd., Fortschr., Ia-Wolle bill. Heimarb. id. Art suchen/vergeben.

Vertr. ges., Deutsch-Schweizer Woll-Kontor, Konstanz 111

Danksagung!

Für die liebevolle Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und guten Vaters

Kurt Rotzoll

unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Hohmann für seine trostreichen Worte am Grabe, Dank auch der Firma B. Braun und dem Ortsverein der SPD Spangenberg für das letzte Geleit.

Spangenberg, den 28. November 1953

Im Namen der Hinterbliebenen:
Charlotte Rotzoll

Der SPORT meldet...

Fußball

Spangenberg 1. - Vissenhäusen 1.

Der SC Vissenhäusen spielt am morgigen Sonntag auf den Liebenbachsportanlagen und kommt damit einer Mitspielpflicht nach. Die Gäste spielen in der A-Klasse des Bezirks Hersfeld und nehmen einen guten Tabellenplatz ein. Im Vorspiel gewann Vissenhäusen mit 2:1 Toren. Spielbeginn: 14.50 Uhr.

Handball

Im Vorspiel will uns die Handball-Jugend, im Spiel gegen Kirchhof, zeigen, daß auch in Spangenberg noch Handball gespielt wird.

Die neuformierte 1. Garnitur fährt zur Ref.-Eifershausen.

Schwimmen

Nach Beendigung der Schwimmjahres kann die DRG-Untergruppe Spangenberg mit einem, für hiesige Verhältnisse,

sehr gutem Ergebnis vor die Öffentlichkeit treten. Herbert Machner, der Leiter der Untergruppe, hat in zäher Kleinarbeit die Gruppe zu der gemacht, was sie heute ist, seiner Tatkraft ist es auch zu verdanken, daß Spangenberg über eine große Anzahl Schwimmer verfügt, welche die Abzeichen der verschiedensten Leistungsklassen der DRG tragen. In der vergangenen Saison wurde eine verstärkte Lehrarbeit durchgeführt von der die nachstehenden Zahlen ein redendes Zeugnis ablegen. In 4 Lehrgängen wurden 58 Nichtschwimmer mit der „Kunst“ vertraut gemacht und in 2 Lehrgängen wurden 20 Schwimmer zu Rettungsschwimmern ausgebildet. 40 Schwimmer legten die Freischwimmerprüfung ab und weitere 40 Schwimmer wurden Fahrtensschwimmer. 9 Jugendschwimmerscheine wurden ausgegeben. 4 Frauen und 8 Männer legten die Grundschwimmerprüfung ab. Im Sommer schwammen, dem sog. „Totentopfschwimmern“, legten 36 Schwimmerinnen und Schwimmer die Prüfung ab.

Möbel - Polstermöbel

Matratzen - Linoleum

Bettfedern usw.

liefert auf Teilzahlung

Hans Herrmann

Sattlerei und Polsterei
Spangenberg, Burgstraße

Hoch elegante Poliform
Lamm-Nappa, 134,50, 126,50, 98,50

Lederjacken
Rind-, Rob-, Ziegenleder
119,50, 104,50, 98,50

In braun, grün u. schwarz
67,50
Leder Meid
Mitglied der WKS

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PIGASUS-VERLAG DETMOLD



52. Fortsetzung und Schluß

Sie geht nun zum zweitenmal diesen Weg. Aber er wird ihr nicht leicht heute, ungleich schwerer als damals ist er, da schwingende Benetzung ihren Fuß lenkte. Das Kind wird der Wenglerin auf dem Arm zur Last, aber unsäglich schwerer ist ihr, den Schutz aus ihrem Herzen fortzuräumen, darunter die Liebe zu dem Heimkehrenden begrabt liegt.

Nun liegt das Bruch vor ihr und sie kann die Wiesen sehen. Es ist alles wie damals. Da geht er reihbar und schwingt die Sense vor sich. Gleich wird er stehen bleiben, um das Blatt zu schärfen. Dann wird er sie sehen. Ohne Hast geht Christine den sanften Abhang hinunter. Ihr Blick läßt den Mann nicht mehr los. Er hat ihr und dem Kind den Rücken zugekehrt und mit einer Kraft mäht er, als habe er eben erst mit der Arbeit begonnen.

„Schau, Peterlein, das ist er, dein Vater“, ruft sie dem Kind ins Ohr. Sie kämpft vergeblich gegen die Unrast ihres Blutes an. Gleich wird er sich umdrehen, gleich — wie schwer doch das Kind ist. Christine's Beine zittern vor Anstrengung. Als sie auf die Wiesen kommt, wendet Peter sich um.

Alle Wasser fließen ins Tal hinab und niemand steigt zum andern Male in das gleiche Wasser hinein. Wohl trägt dieser Abend das gleiche Gesicht wie der vor drei Jahren, da auf diesem Stückchen Erde zwei Menschen zueinander fanden. Sie gehen auch heute

aufeinander zu, der Mann und die Frau, aber die Frau ist heute nicht allein.

Peter sieht nur das Kind, er sieht es in einer Verwirrung, die ihm das gerade Denken unmöglich macht.

Christine mit einem Kind auf dem Arm? Was soll das bedeuten? Sie bleibt nun stehen und wartet, daß er näherkommt. Da ist er auch schon bei ihr. Aber aus der Bedrängnis, die der Anblick des Kindes ihm bereitet, kann er nicht herausfinden. Christine läßt den Buben zu Boden gleiten, sie fährt mit zärtlicher Gebärde über sein blondes Lockenköpfchen und sagt zu ihm, mit einer Stimme, darin Freude und Schmerz gleichermaßen mitschwingen: „Da ist er nun, dein Vater. Schau ihn dir gut an, Peterlein, den Landstreicher.“

Das Kind steht da und schaut bang zu dem Manne auf, der sich plötzlich zu ihm niederbeugt, mit einem seltsamen Laut, vor dem es sich fürchtet, und es nun auf seine Arme nimmt und an sich drückt.

Peterchen möchte schreien, damit die Mutter ihm zu Hilfe kommt. Doch da ist sie schon und hält ihn und den fremden Mann umfassen, daß es ihm dabei recht ungemütlich wird. Er versucht darum mit seinen kleinen Kräften, aus der Bedrängnis herauszukommen, und wie es ihm nicht gelingt, tut er einen Notschrei. Da gibt die Mutter ihn und den Mann wieder frei und streichelt ihm zärtlich das Köpfchen. Darüber fällt dem Peterlein ein, daß es sehr müde ist von dem langen Tag und dem Ungewöhnlichen, und es will nun nichts weiter, als die Augen schließen und schlafen. Und so sinkt das Köpfchen zur Seite und findet an der Schulter des Vaters einen guten Platz. Von weit her hört es durch seine Kinderträume nur noch das Geflüster der beiden Menschen, die langsam mit ihrer kleinen Last heimwärts gehen.

„Glaube mir, Christine“, sagt Peter leise, „ich wäre nie fortgegangen, wenn ich dies hier gewußt hätte.“

Christine lächelt.

„Ich glaube dir, Peter“, sagt sie, obwohl sie es besser weiß.

Sie gehen den schmalen Pfad zwischen den Kornfeldern hin. Eine milde Nacht hat über ihnen die Sterne entzündet und die Mond-sichel hängt silbern über dem Dorf. Die Erde duftet herb und schwer.

„Zur guten Stunde heimzufinden, ist das einzige Glück auf dieser Erde“, stinkt Peter und küßt behutsam die Stirn des schlafenden Kindes. „Christine“, sagt er nach einer kleinen Weile verhalten und bleibt mit seiner kleinen Last auf dem Arm mitten auf dem Wege stehen.

„Ja, Peter?“ fragt die Frau an seiner Seite.

Welche Eigenschaften machen die Frau dem Manne liebenswert? Eine Stockholmer Zeitung veranstaltete darüber eine Umfrage. Die Beteiligung der männlichen Leser war überraschend einfach: 60 und das Ergebnis verblüffend einfach: Güte und Ordnungsliebe rangierten an erster Stelle, dann gesellte sich die Forderung nach Sex Appeal hinzu. Auch geistiges Niveau wurde sehr geschätzt, während Schönheit weniger begehrt wurde als man vermutet hatte.

Ein englischer Naturheilkundler, der in 30 Fällen das Geschlecht eines zu erwartenden Kindes mit Sicherheit vorausbestimmt haben will, behauptete, daß Mädchen in der Überzahl dann geboren würden, wenn der Mann in der Ehe unter dem Pantoffel stehe; Knaben, wenn der Mann dominiere.

„Du mußt mir auch dies glauben. Ich habe nie vergessen, dich zu lieben. Wäre es anders gewesen, ich wäre nicht zurückgekommen.“

Es ist dunkel und Peter Hollsterg kann das Antlitz der Wenglerin nicht mehr sehen, so sieht er auch nicht die Gutwille, die für einen Herzschlag lang darüberhin strömt.

Woran denkt Christine? Steigt in diesem Augenblick vom getriebenen Grund ihrer Seele das Erwachen an die furchtbare Nacht ihres Lebens auf, da sie sich ausgestoßen fühlte von Gottes Güte und Barmherzigkeit? Schweigend legt sie die Stirn, daß sie die Schulter des Mannes berührt. Da sinkt die Erinnerung zurück, wird wesenlos. „Ich glaube dir auch dies, Peter“, sagt sie und ihr Wort ist lautere Wahrheit.

Ende

Interessantes für die Frau

Eine Umfrage des Gallup-Institutes, die in Großbritannien angestellt wurde, lautet: „Halten Sie ein Mädchen oder einen Jungen für leichter erziehbar?“

Die Antworten verteilten sich wie folgt: 24 Prozent stimmten für Jungen, 27 Prozent für Mädchen, 26 Prozent meinten, es bestehe kein Unterschied zwischen beiden, und 23 Prozent enthielten sich der Meinung.

Den Bau von Flitterwochen-Heimen für Neuvermählte sieht ein Gesetzentwurf vor. Der im irischen Parlament eingebracht wurde, Unklarheit besteht nur noch darüber, wie lange die jungen Eheleute ein solches Heim benutzen dürfen, da niemand zu sagen vermag, wann die Flitterwochen offiziell zu Ende sind.